

Romeo und Julia (tr August Wilhelm von Schlegel) [German, with accents]

The Project Gutenberg eBook of Romeo und Julia, by William Shakespeare (#16 in our series by William Shakespeare)

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the copyright laws for your country before downloading or redistributing this or any other Project Gutenberg eBook.

This header should be the first thing seen when viewing this Project Gutenberg file. Please do not remove it. Do not change or edit the header without written permission.

Please read the "legal small print," and other information about the eBook and Project Gutenberg at the bottom of this file. Included is important information about your specific rights and restrictions in how the file may be used. You can also find out about how to make a donation to Project Gutenberg, and how to get involved.

****Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts****

****eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971****

*******These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!*******

Title: Romeo und Julia

Author: William Shakespeare

Release Date: November, 2004 [EBook #6996] [This file was first posted on February 20, 2003]

Edition: 10

Language: German

Character set encoding: ISO Latin-1

***** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK, ROMEO UND JULIA *****

Thanks are given to Delphine Lettau for finding a huge collection of ancient German books in London.

This Etext is in German.

We are releasing two versions of this Etext, one in 7-bit format, known as Plain Vanilla ASCII, which can be sent via plain email— and one in 8-bit format, which includes higher order characters— which requires a binary transfer, or sent as email attachment and may require more specialized programs to display the accents. This is the 8-bit version.

This book content was graciously contributed by the Gutenberg Projekt-DE. That project is reachable at the web site <http://gutenberg2000.de>.

Dieses Buch wurde uns freundlicherweise vom "Gutenberg Projekt-DE" zur Verfügung gestellt. Das Projekt ist unter der Internet-Adresse <http://gutenberg2000.de> erreichbar.

Romeo und Julia

William Shakespeare

Übersetzt von August Wilhelm von Schlegel

PERSONEN

ESCALUS, Prinz von Verona

[GRAF] PARIS, ein junger Edelmann, Verwandter des Prinzen

MONTAGUE und CAPULET } Häupter zweier Häuser, welche in Zwist miteinander sind

[Ein anderer CAPULET, des Vorigen Verwandter] Ein alter Mann, ein Onkel von Capulet

ROMEO, Montagues Sohn

MERCUTIO, Verwandter des Prinzen und Romeos Freund

BENVOLIO, Montagues Neffe und Romeos Freund

TYBALT, Neffe der Gräfin Capulet

Bruder LORENZO, ein Franziskaner

Bruder MARKUS, von demselben Orden

ABRAHAM, Diener im Hause Montague

BALTHASAR, Romeos Diener

[SIMSON, GREGORIO, PETER und andere DIENER im Hause Capulet]

SIMSON, Diener des Capulet

GREGORIO, Diener des Capulet

PETER, Diener von Julias Amme

Drei MUSIKANTEN

Ein PAGE des Paris; ein weiterer Page

Ein APOTHEKER

CHORUS

Ein Offizier

Gräfin MONTAGUE, Ehefrau des Montague

Gräfin CAPULET, Ehefrau des Capulet

JULIA, Capulets Tochter

[WÄRTERIN, früher] Juliens Amme

Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuser.

Masken, Garde, Wächter, Gefolge

Die Szene ist den größten Teil des Stücks hindurch in Verona; zu Anfange des fünften Aktes in Mantua

PROLOG

(Der Chorus tritt auf.)

CHORUS Zwei Häuser waren—gleich an Würdigkeit— Hier in Verona, wo die Handlung steckt, Durch alten Groll zu neuem Kampf bereit, Wo Bürgerblut die Bürgerhand befleckt. Aus dieser Feinde unheilvollem Schoß Das Leben zweier Liebender entsprang, Die durch ihr unglückselges Ende bloß Im Tod begraben elterlichen Zank. Der Hergang ihrer todgeweihten Lieb Und der Verlauf der elterlichen Wut, Die nur der Kinder Tod von dannen trieb, Ist nun zwei Stunden lang der Bühne Gut; Was dran noch fehlt, hört mit geduldgem Ohr, Bringt hoffentlich nun unsre Müh hervor.

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

(Ein öffentlicher Platz)

(Simson und Gregorio, [zwei Bediente Capulets,] treten bewaffnet mit Schwertern und Schilden auf.)

SIMSON Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Tasche stecken.

GREGORIO Freilich nicht, sonst wären wir Taschenspieler.

SIMSON Ich meine, ich werde den Koller kriegen und vom Leder ziehn.

GREGORIO Ne, Freund, deinen ledernen Koller muß du bei Leibe nicht ausziehen.

SIMSON Ich schlage geschwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

GREGORIO Aber du wirst nicht geschwind aufgebracht.

SIMSON Ein Hund aus Montagues Hause bringt mich schon auf.

GREGORIO Einen aufbringen heißt: ihn von der Stelle schaffen. Um tapfer zu sein, muß man standhalten. Wenn du dich also aufbringen läßt, so läufst du davon.

SIMSON Ein Hund aus dem Hause bringt mich zum Standhalten. [Mit jedem Bedienten und jedem Mädchen Montagues will ich es aufnehmen.] Ich habe bei jedem Bedienten und Mädchen der Montagues den Vorrang

und nehme also die Mauerseite ein, [so daß ich nicht auf die schmutzige Straßenmitte treten muß.]

GREGORIO Daran sieht man, daß du ein schwacher Sklave bist; denn der schwächste geht gegen die Mauer.

SIMSON Das ist wahr; und daher werden die Weiber, da sie die schwächeren sind, immer gegen die Mauer gedrückt: folglich werde ich Montagues Bediente von der Mauer wegstoßen und seine Mädchen gegen die Mauer drücken.

GREGORIO Der Streit ist nur zwischen unseren Herrschaften und uns, ihren Bedienten. [Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfu doch! Du solltest dich lieber von ihnen aufnehmen lassen.]

SIMSON Einerlei! Ich will barbarisch zu Werke gehn. Hab ichs mit den Bedienten erst ausgefochten, so will ich mir die Mädchen unterwerfen. [Sie sollen die Spitze meines Degens fühlen, bis er stumpf wird.] Ich werde sie ihrer jungfräulichen Häupter berauben.

GREGORIO Die Jungfrauen enthaupten?

SIMSON Jawohl, die Jungfrauen enthaupten oder ihnen die Jungfräulichkeit nehmen, nimm es in dem einen oder anderen Sinn, ganz wie du willst.

GREGORIO Sie werden es sinngemäß aufnehmen müssen, die es zu spüren bekommen.

SIMSON Mich sollen sie zu spüren bekommen, solange ich noch standhalten kann: und es ist bekannt, daß ich ein hübsches Stück Fleisches bin.

GREGORIO Nur gut, daß du nicht Fisch bist, sonst wärest du ein ärmlicher Dörr-Hering.—Zieh nur gleich vom Leder: Da kommen zwei aus dem Hause der Montagues.

(Abraham und Balthasar treten auf.)

SIMSON Hier, meine Waffe ist blank. Fang nur Händel an, ich will den Rücken decken.

GREGORIO Den Rücken? Willst du Reißaus nehmen?

SIMSON Fürchte nichts von mir!

GREGORIO Ne, wahrhaftig! Ich dich fürchten?

SIMSON Laß uns das Recht auf unsrer Seite behalten, laß sie anfangen!

GREGORIO Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Gesicht ziehen, sie mögens nehmen, wie sie wollen.

SIMSON Wie sie wagen, lieber. Ich will ihnen einen Esel bohren; wenn sie es einstecken, so haben sie den Schimpf.

(Abraham und Balthasar treten auf.)

ABRAHAM Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?

SIMSON Ich bohre einen Esel, mein Herr.

ABRAHAM Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?

SIMSON Ist das Recht auf unsrer Seite, wenn ich ja sage?

GREGORIO Nein.

SIMSON Nein, mein Herr! Ich bohre Euch keinen Esel, mein Herr. Aber ich bohre einen Esel, mein Herr.

GREGORIO Sucht Ihr Händel, mein Herr?

ABRAHAM Händel, Herr? Nein, mein Herr.

SIMSON Wenn Ihr sonst Händel sucht, mein Herr: ich steh zu Diensten. Ich bediene einen ebenso guten Herrn wie Ihr.

ABRAHAM Keinen bessern.

SIMSON Sehr wohl, mein Herr!

(Benvolio tritt auf.)

GREGORIO Sag: einen bessern; hier kommt ein Vetter meiner Herrschaft.

SIMSON Ja doch, einen bessern, mein Herr.

ABRAHAM Ihr lügt!

SIMSON Zieht, falls ihr Kerls seid! Frisch, Gregorio! denk mir an deinen Schwadronierhieb.

(Sie fechten. Benvolio tritt auf.)

BENVOLIO Ihr Narren, fort! Steckt eure Schwerter ein; Ihr wißt nicht, was ihr tut.

(Er schlägt ihre Schwerter nieder. Tybalt tritt auf.)

TYBALT Was? Ziehst du unter den verzagten Knechten? Hieher, Benvolio! Biet die Stirn dem Tode!

BENVOLIO Ich stifte Frieden, steck dein Schwert nur ein! Wo nicht, so führ es, diese hier zu trennen!

TYBALT Was? Ziehn und Friede rufen? Wie die Hölle Haß ich das Wort, wie alle Montagues Und dich! Wehr dich, du Memme!

(Sie fechten. Verschiedene Anhänger beider Häuser kommen und mischen sich in den Streit; dann Bürger mit Knütteln.)

ERSTER BÜRGER He! Spieß' und Stangen her!—Schlagt auf sie los! Weg mit den Capulets!—Weg mit den Montagues!

(Capulet im Schlafrock und Gräfin Capulet.)

CAPULET Was für ein Lärm?—Holla, mein langes Schwert!

GRÄFIN CAPULET Nein, Krücken, Krücken! Wozu soll ein Schwert!

CAPULET Mein Schwert, sag ich! Der alte Montague Kommt dort und schwingt die Klinge mir zum Hohn.

(Montague und Gräfin Montague.)

MONTAGUE Du Schurke Capulet!—

MONTAGUE Schon manchen Morgen ward er dort gesehn, Wie er den frischen Tau durch Tränen mehrte Und, tief erseufend, Wolk an Wolke drängte. Allein sobald im fernsten Ost die Sonne, Die allerfreunde, von Auroras Bett Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt, Stiehlt vor dem Licht mein finstler Sohn sich heim Und sperrt sich einsam in sein Kämmerlein, Verschließt dem schönen Tageslicht die Fenster Und schafft künstlich Nacht um sich herum. In schwarzes Mißgeschick wird er sich träumen, Weiß guter Rat den Grund nicht wegzuräumen.

BENVOLIO Mein edler Oheim, wisset Ihr den Grund?

MONTAGUE Ich weiß ihn nicht und kann ihn nicht erforschen.

BENVOLIO Lagt Ihr ihm jemals schon deswegen an?

MONTAGUE Ich selbst sowohl als mancher andre Freund. Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter, Ist gegen sich, wie treu, will ich nicht sagen, Doch so geheim und in sich selbst gekehrt, So unergründlich forschendem Bemühn Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt, Eh sie der Luft ihr zartes Laub entfalten Und ihren Reiz der Sonne weihen kann. Erführen wir, woher sein Leid entsteht, Wir heilten es so gern, als wirs erspäht.

(Romeo erscheint in einiger Entfernung.)

BENVOLIO Da kommt er, seht! Geruht, uns zu verlassen; Galt ich ihm je was, will ich schon ihn fassen.

MONTAGUE O beichtet' er für dein Verweilen dir Die Wahrheit doch!—Kommt, Gräfin, gehen wir!

(Montague und Gräfin Montague gehen ab. Romeo tritt auf.)

BENVOLIO Ha, guten Morgen, Vetter!

ROMEO Erst so weit?

BENVOLIO Kaum schlug es neun.

ROMEO Weh mir. Gram dehnt die Zeit. War das mein Vater, der so eilig ging?

BENVOLIO Er wars. Und welcher Gram dehnt Euch die Stunden?

ROMEO Daß ich entbehren muß, was sie verkürzt.

BENVOLIO Entbehrt Ihr Liebe?

ROMEO Nein.

BENVOLIO So ward sie Euch zuteil?

ROMEO Nein, Lieb entbehre ich, wo ich lieben muß.

BENVOLIO Ach, daß der Liebesgott, so mild im Scheine, So grausam in der Prob erfunden wird!

ROMEO Ach, daß der Liebesgott, trotz seinen Binden, Zu seinem Ziel stets Pfade weiß zu finden! Wo speisen wir?—Ach, Welch ein Streit war hier? Doch sagt mir's nicht, ich hört es alles schon: Haß gibt hier viel zu schaffen, Liebe mehr. Nun denn: Liebreicher Haß! Streitsüchtige Liebe! Du Alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen! Schwermütger Leichtsin! Ernste Tändelei! Entstelltes Chaos glänzender Gestalten! Bleischwinge! Lichter Rauch und kalte Glut! Stets wacher Schlaf, dein eignes Widerspiel! So fühl ich Lieb und hasse, was ich fühl! Du lachst nicht?

BENVOLIO Nein, das Weinen ist mir näher.

ROMEO Warum, mein Herz?

BENVOLIO Um deines Herzens Qual.

ROMEO Das ist der Liebe Unbill nun einmal. Schon eignes Leid will mir die Brust zerpressen, Dein Gram um mich wird voll das Maß mir messen. Die Freundschaft, die du zeigst, mehrt meinen Schmerz; Denn, wie sich selbst, so quält auch dich mein Herz. Lieb ist ein Rauch, den Seufzerdampf erzeugten, Geschürt, ein Feur, von dem die Augen leuchten, Gequält, ein Meer, von Tränen angeschwellt; Was ist sie sonst? Verständge Raserei Und ekle Gall und süße Spezerei. Lebt wohl, mein Freund!

(Im Gehen.)

BENVOLIO Sacht! Ich will mit Euch gehen; Ihr tut mir Unglimpf, laßt Ihr so mich stehen.

ROMEO Ach, ich verlor mich selbst; ich bin nicht Romeo. Der ist nicht hier: er ist—ich weiß nicht, wo.

BENVOLIO Entdeckt mir ohne Mutwill, wen Ihr liebt.

ROMEO Bin ich nicht ohne Mut und ohne Willen?

BENVOLIO Nein, sagt mir's ernsthaft doch!

ROMEO Bitt einen ernsthaft um sein Testament, Den Kranken quälts, wenn man das Wort ihm nennt! Hört, Vetter, denn im Ernst: Ich lieb ein Weib.

BENVOLIO Ich trafs doch gut, daß ich verliebt Euch glaubte.

ROMEO Ein wackrer Schütz!—Und die ich lieb, ist schön.

BENVOLIO Ein glänzend Ziel kann man am ersten treffen.

ROMEO Dies Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz; Sie weicht dem Pfeil aus, sie hat Dianens Witz Umsonst hat ihren Panzer keuscher Sitten Der Liebe kindisches Geschoß bestritten. Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab, Steht nicht dem Angriff kecker Augen, öffnet Nicht ihren Schoß dem Gold, das Heilge lockt. O sie ist reich an Schönheit; arm allein, Weil, wenn sie stirbt, ihr Reichtum hin wird sein.

BENVOLIO Beschwor sie der Enthaltbarkeit Gesetze?

ROMEO Sie tats, und dieser Geiz vergeudet Schätze. Denn Schönheit, die der Lust sich streng enthält, Bringt um ihr Erb die ungeborne Welt. Sie ist zu schön und weis', um Heil zu erben, Weil sie, mit Weisheit schön, mich zwingt zu sterben. Sie schwor zu lieben ab, und dies Gelübd Ist Tod für den, der lebt, nur weil er liebt.

BENVOLIO Folg meinem Rat, vergiß an sie zu denken!

ROMEO So lehre mich, das Denken zu vergessen.

BENVOLIO Gib deinen Augen Freiheit, lenke sie Auf andre Reize hin.

ROMEO Das ist der Weg, Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen. Die Schwärze jener neidenswerten Larven, Die schöner Frauen Stirne küssen, bringt Uns in den Sinn, daß sie das Schöne bergen. Der, welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod Des eingebüßten Augenlichts vergessen. Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön: Mir gilt ihr Reiz wie eine Weisung nur, Worin ich lese, wer sie übertrifft. Leb wohl! Vergessen lehrest du mich nie.

BENVOLIO Dein Schuldner sterb ich, glückt mir nicht die Müh.

(Beide ab.)

ZWEITE SZENE

(Eine Straße)

(Capulet, Paris und ein Diener kommen.)

CAPULET Und Montague ist mit derselben Buße Wie ich bedroht? Für Greise, wie wir sind, Ist Frieden halten, denk ich, nicht so schwer.

PARIS Ihr geltet beid als ehrenwerte Männer, Und Jammer ists um Euren langen Zwiespalt. Doch, edler Graf, wie dünkt Euch mein Gesuch?

CAPULET Es dünkt mich so, wie ich vorhin gesagt. Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt, Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn. Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden, Eh wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

PARIS Noch jüngre wurden oft beglückte Mütter.

CAPULET Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh. All meine Hoffnungen verschlang die Erde; Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind. Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht Euer Heil! Mein Will ist von dem ihren nur ein Teil. Wenn sie aus Wahl in Eure Bitten willigt, So hab ich im voraus ihr Wort gebilligt, Ich gebe heut ein Fest, von alters hergebracht, Und lud darauf der Gäste viel zu Nacht, Was meine Freunde sind: Ihr, der dazu gehöret, Sollt hoch willkommen sein, wenn Ihr die Zahl vermehret. In meinem armen Haus sollt Ihr des Himmels Glanz Heut nacht verdunkelt sehn durch irdscher Sterne Tanz. Wie muntre Jünglinge mit neuem Mut sich freuen, Wenn auf die Fersen nun der Fuß des holden Maien Dem lahmen Winter tritt: die Lust steht Euch bevor, Wann Euch in meinem Haus ein frischer Mädchenflor Von jeder Seit umgibt. Ihr hört, Ihr seht sie alle, Daß, die am schönsten prangt, am meisten Euch gefalle. Dann mögt Ihr in der Zahl auch meine Tochter sehn, Sie zählt für eine mit, gilt sie schon nicht für schön. Kommt, geht mit mir!—Du, Bursch, nimm das Papier mit Namen, Trab in der Stadt herum, such alle Herrn und Damen, So hier geschrieben stehn,

(übergibt ein Papier)

und sag mit Höflichkeit: Mein Haus und mein Empfang steh ihrem Dienst bereit.

(Capulet und Paris gehen ab.)

DIENER Die Leute soll ich suchen, wovon die Namen hier geschrieben stehn? Es steht geschrieben, der Schuster soll sich um seine Elle kümmern, der Schneider um seinen Leisten, der Fischer um seinen Pinsel, der Maler um seine Netze. Aber mich schicken sie, um die Leute ausfindig zu machen, wovon die Namen hier geschrieben stehn, und ich kann doch gar nicht ausfindig machen, was für Namen der Schreiber hier aufgeschrieben hat. Ich muß zu den Gelahrten!—

DRITTE SZENE

(Ein Zimmer in Capulets Hause)

(Gräfin Capulet und die Wärterin.)

GRÄFIN CAPULET Ruft meine Tochter her; wo ist sie, Amme?

WÄRTERIN Bei meiner Jungfernschaft im zwölften Jahr, Ich rief sie schon.—He, Lämmchen! zartes Täubchen— Daß Gott! wo ist das Kind? He, Juliette!

(Julia kommt.)

JULIA Was ist? Wer ruft mich?

WÄRTERIN Eure Mutter.

JULIA Hier bin ich, gnädge Mutter! Was beliebt?

GRÄFIN CAPULET Die Sach ist diese!—Amme, geh beiseit, Wir müssen heimlich sprechen.—Amme, komm Nur wieder her, ich habe mich besonnen, Ich will dich mit zur Überlegung ziehn. Du weißt, mein Kind hat schon ein hübsches Alter.

WÄRTERIN Das zähl ich, meiner Treu, am Finger her.

GRÄFIN CAPULET Sie ist nicht vierzehn Jahre.

WÄRTERIN Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf— Zwar hab ich nur vier Zahn, ich arme Frau—, Sie ist noch nicht vierzehn. Wie lang ists bis Johannis?

GRÄFIN CAPULET Ein vierzehn Tag und drüber.

WÄRTERIN Nun, drüber oder drunter. Just den Tag, Johannistag zu Abend, wird sie vierzehn. Suschen und sie—Gott gebe jedem Christen Das ewge Leben!—waren eines Alters. Nun, Suschen ist bei Gott; Sie war zu gut für mich. Doch wie ich sagte, Johannistag zu Abend wird sie vierzehn. Das wird sie, meiner Treu; ich weiß recht gut. Elf Jahr ists her, seit wir 's Erdbeben hatten; Und ich entwöhnte sie—mein Leben lang Vergeß ichs nicht—just auf denselben Tag. Ich hatte Wermut auf die Brust gelegt Und saß am Taubenschlage in der Sonne; Die gnädge Herrschaft war zu Mantua. Ja, ja! Ich habe Grütz im Kopf! Nun, wie ich sagte: Als es den Wermut auf der Warze schmeckte Und fand ihn bitter—närrsches, kleines Ding—, Wie's böse ward und zog der Brust ein Gsicht! Krach! sagt' der Taubenschlag; und ich, fürwahr, Ich wußte nicht, wie ich mich tummeln sollte, Und seit der Zeit ists nun elf Jahre her. Denn damals stand sie schon allein; mein Treu, Sie lief und watschelt' Euch schon flink herum. Denn tags zuvor fiel sie die Stirn entzwei, Und da hob sie mein Mann—Gott hab ihn selig! Er war ein lustger Mann—vom Boden auf. Ei, sagt' er, fällst du so auf dein Gesicht? Wirst rücklings fallen, wenn du klüger bist, Nicht wahr, mein Kind? Und liebe, heilige Frau! Das Mädchen schrie nicht mehr und sagte: Ja. Da seh man, wie so 'n Spaß zum Vorschein kommt! Und lebt ich tausend Jahre lang, ich wette, Daß ich es nie vergaß. Nicht wahr, mein Kind? sagt' er; Und 's liebe Närrchen

ward still und sagte: Ja.

GRÄFIN CAPULET Genug davon, ich bitte, halt dich ruhig.

WÄRTERIN Ja, gnädige Frau. Doch lächerts mich noch immer, Wie 's Kind sein Schreien ließ und sagte: Ja, Und saß ihm, meiner Treu, doch eine Beule, So dick wie 'n Hühnerei, auf seiner Stirn, Recht gefährlich dick, und es schrie bitterlich. Mein Mann, der sagte: Ei, fällst aufs Gesicht? Wirst rücklings fallen, wenn du älter bist. Nicht wahr, mein Kind? Still wards und sagte: Ja.

JULIA Ich bitt dich, Amme, sei doch auch nur still.

WÄRTERIN Gut, ich bin fertig. Gott behüte dich! Du warst das feinste Püppchen, das ich säugte. Erleb ich deine Hochzeit noch einmal, So wünsch ich weiter nichts.

GRÄFIN CAPULET Die Hochzeit, ja, das ist der Punkt, von dem Ich sprechen wollte. Sag mir, liebe Tochter, Wie stehst mit deiner Lust, dich zu vermählen?

JULIA Ich träumte nie von dieser Ehre noch.

WÄRTERIN Ein Ehre! Hättst du eine andre Amme Als mich gehabt, so wollt ich sagen: Kind, Du habest Weisheit mit der Milch gesogen.

GRÄFIN CAPULET Gut, denke jetzt dran; jünger noch als du Sind angesehne Fraun hier in Verona Schon Mütter worden. Ist mir recht, so war Ich deine Mutter in demselben Alter, Wo du noch Mädchen bist. Mit einem Wort: Der brave Paris wirbt um deine Hand.

WÄRTERIN Das ist ein Mann, mein Fräulein! Solch ein Mann, Als alle Welt—ein wahrer Zuckermann!

GRÄFIN CAPULET Die schönste Blume von Veronas Flor.

WÄRTERIN Ach ja, 'ne Blume! Gelt, 'ne rechte Blume!

GRÄFIN CAPULET Was sagst du? Wie gefällt dir dieser Mann? Heut abend siehst du ihn bei unserm Fest. Dann lies im Buche seines Angesichts, In das der Schönheit Griffel Wonne schrieb, Betrachte seiner Züge Lieblichkeit, Wie jeglicher dem andern Zierde leiht. Was dunkel in dem holden Buch geblieben, Das lies in seinem Aug am Rand geschrieben. Und dieses Freiers ungebundner Stand, Dies Buch der Liebe braucht nur einen Band. Der Fisch lebt in der See, und doppelt teuer Wird äußres Schön' als innrer Schönheit Schleier. Das Buch glänzt allermeist im Aug der Welt, Das goldne Lehr in goldnen Spangen hält. So wirst du alles, was er hat, genießen, Wenn du ihn hast, ohn etwas einzubüßen.

WÄRTERIN Einbüßen? Nein, zunehmen wird sie eher; Die Weiber nehmen oft durch Männer zu.

GRÄFIN CAPULET Sag kurz, fühlst du dem Grafen dich geneigt?

JULIA Gern will ich sehn, ob Sehen Neigung zeugt; Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen, Als ihn die Schwingen Eures Beifalls tragen.

(Ein Diener kommt.)

DIENER Gnädige Frau, die Gäste sind da, das Abendessen auf dem Tisch; Ihr werdet gerufen, das Fräulein gesucht, die Amme in der Speisekammer zum Henker gewünscht, und alles geht drunter und drüber. Ich muß fort, aufwarten; ich bitte Euch, kommt unverzüglich!

GRÄFIN CAPULET Gleich!—

(Der Diener geht ab.)

Paris wartet; Julia, komm geschwind!

WÄRTERIN Such frohe Nacht auf frohe Tage, Kind!

(Alle ab.)

VIERTE SZENE

(Eine Straße)

(Romeo, Mercutio, Benvolio mit fünf oder sechs Masken, Fackelträgern und anderen.)

ROMEO Soll diese Red uns zur Entschuldung dienen? Wie? Oder treten wir nur grad hinein?

BENVOLIO Umschweife solcher Art sind nicht mehr Sitte. Wir wollen keinen Amor, mit der Schärpe Geblendet, der den bunt bemalten Bogen Wie ein Tatar geschnitzt aus Latten trägt Und wie 'ne Vogelscheuch die Frauen schreckt; Auch keinen hergebeteten Prolog, Wobei viel zugeblasen wird, zum Eintritt. Laßt sie uns nur, wofür sie wollen, nehmen, Wir nehmen ein paar Tänze mit und gehn.

ROMEO Ich mag nicht springen; gebt mir eine Fackel! Da ich so finster bin, so will ich leuchten.

MERCUTIO Nein, du mußt tanzen, lieber Romeo.

ROMEO Ich wahrlich nicht! Ihr seid so leicht von Sinn Als leicht beschuht; mich drückt ein Herz von Blei Zu Boden, daß ich kaum mich regen kann.

MERCUTIO Ihr seid ein Liebender; borgt Amors Flügel und schwebet frei in ungewohnten Höhn.

ROMEO Ich bin zu tief von seinem Pfeil durchbohrt, Auf seinen leichten Schwingen hoch zu schweben. Gewohnte Fesseln lassen mich nicht frei; Ich sinke unter schwerer Liebeslast.

MERCUTIO Und wolltet Ihr denn in die Liebe sinken? Ihr seid zu schwer für ein so zartes Ding.

ROMEO Ist Lieb ein zartes Ding? Sie ist zu rauh, Zu wild, zu tobend; und sie sticht wie Dorn.

MERCUTIO Begegnet Lieb Euch rauh, so tut desgleichen! Stecht Liebe, wenn sie sticht; das schlägt sie nieder.

(Zu einem andern aus dem Gefolge.)

Gebt ein Gehäuse für mein Antlitz mir:

(Eine Maske aufsetzend.)

'ne Larve für 'ne Larve!

(Bindet die Maske vor.)

Nun erspähe Die Neugier Mißgestalt: was kümmerts mich? Erröten wird für mich dies Wachsgesicht.

BENVOLIO Fort! Klopft, und dann hinein! Und sind wir drinnen, So rühre gleich ein jeder flink die Beine!

ROMEO Mir eine Fackel! Leichtgeherzte Buben, Die laßt das Estrich mit den Sohlen kitzeln. Ich habe mich verbrämt mit einem alten Großvaterspruch: Wer 's Licht hält, schauet zu! Nie war das Spiel so schön; doch ich bin matt.

MERCUTIO Jawohl, zu matt, dich aus dem Schlamme—nein, Der Liebe wollt ich sagen—dich zu ziehn, Worin du leider steckst bis an die Ohren. Macht fort, wir leuchten ja dem Tage hier.

ROMEO Das tun wir nicht.

MERCUTIO Ich meine, wir verscherzen, Wie Licht bei Tag, durch Zögern unsre Kerzen. Nehmt meine Meinung nach dem guten Sinn Und sucht nicht Spiele des Verstandes drin.

ROMEO Wir meinens gut, da wir zum Balle gehen; Doch es ist Unverstand.

MERCUTIO Wie? Laßt doch sehen!

ROMEO Ich hatte diese Nacht 'nen Traum.

MERCUTIO Auch ich.

ROMEO Was war der Eure?

MERCUTIO Daß auf Träume sich Nichts bauen läßt, daß Träume öfters lügen.

ROMEO Sie träumen Wahres, weil sie schlafend liegen.

MERCUTIO Nun seh ich wohl, Frau Mab hat Euch besucht.

[ROMEO Frau Mab, wer ist sie?

MERCUTIO] Sie ist der Feenwelt Entbinderin. Sie kommt, nicht größer als der Edelstein Am Zeigefinger eines Aldermanns, Und fährt mit 'nem Gespann von Sonnenstäubchen Den Schlafenden quer auf der Nase hin. Die Speichen sind gemacht aus Spinnenbeinen, Des Wagens Deck aus eines Heupferds Flügeln, Aus feinem Spinnewebe das Geschirr, Die Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl; Aus Heimchenknochen ist der Peitsche Griff, Die Schnur aus Fasern; eine kleine Mücke Im grauen Mantel sitzt als Fuhrmann vorn, Nicht halb so groß als wie ein kleines Würmchen, Das in des Mädchens müßgem Finger nistet. Die Kutsch ist eine hohle Haselnuß, Vom Tischler Eichhorn oder Meister Wurm Zurechtgemacht, die seit uralten Zeiten Der Feen Wagner sind. In diesem Staat Trabt sie dann Nacht für Nacht; befährt das Hirn Verliebter, und sie träumen dann von Liebe, Des Schranzen Knie, der schnell von Reverenzen, Des Anwalts Finger, der von Sporteln gleich, Der Schönen Lippen, die von Küssen träumen; Oft plagt die böse Mab mit Bläschen diese, Weil ihren Odem Näscherei verdarb. Bald trabt sie über eines Hofmanns Nase, Dann wittert er im Traum sich Ämter aus, Bald kitzelt sie mit eines Zinshahns Federn Des Pfarrers Nase, wenn er schlafend liegt, Von einer bessern Pfründe träumt ihm dann; Bald fährt sie über des Soldaten Nacken, Der träumt sofort von Niedersäbeln, träumt Von Breschen, Hinterhalten, Damaszenern, Von manchem klafertiefen Ehrentrunk; Nun trommelt ihm ins Ohr: da fährt er auf Und flucht in seinem Schreck ein paar Gebete Und schläft von neuem. Eben diese Mab Verwirrt der Pferde Mähnen in der Nacht Und flicht in struppiges Haar die Weichselzöpfe, Die, wiederum entwirrt, auf Unglück deuten. Dies ist die Hexe, welche Mädchen drückt, Die auf dem Rücken ruhn, und die sie lehrt, Als Weiber einst die Männer zu ertragen. Dies ist sie—

ROMEO Still, o still, Mercutio! Du sprichst von einem Nichts.

MERCUTIO Wohl wahr, ich rede Von Träumen, Kindern eines müßgen Hirns, Von nichts als eitler Phantasie erzeugt, Die aus so dünnem Stoff als Luft besteht Und flüchtger wechselt als der Wind, der bald Um die erfrorne Brust des Nordens buhlt Und, schnell erzürnt, hinweg von dannen schnaubend, Die Stirn zum taubeträuften Süden kehrt.

BENVOLIO Der Wind, von dem Ihr sprecht, entführt uns selbst. Man hat gespeist; wir kamen schon zu spät.

ROMEO Zu früh, befürcht ich; denn mein Herz erbangt Und ahnet ein Verhängnis, welches, noch Verborgten in den Sternen, heute nacht Bei dieser Lustbarkeit den furchtbarn Zeitlauf Beginnen und das Ziel des lästgen Lebens, Das meine Brust verschließt, mir kürzen wird Durch einen schnöd verwirkten frühen Tod. Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer lenkt, Richt auch mein Segel!—Auf, ihr lustgen Freunde!

BENVOLIO Rührt Trommeln!

(Alle ab.)

FÜNFTE SZENE

(Ein Saal in Capulets Hause)

(Musikanten warten. Diener kommen.)

ERSTER DIENER Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Der wird Teller wechseln, Teller scheuern!

ZWEITER DIENER Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Menschen Händen sein soll, die noch obendrein ungewaschen sind: 's ist ein unsaubrer Handel.

ERSTER DIENER Die Klappstühle fort! Rückt den Schenktisch beiseit! Seht nach dem Silberzeuge! Kamerad, heb mir ein Stück Marzipan auf, und wo du mich lieb hast, sag dem Pförtner, daß er Suse Mühlstein und Lene hereinläßt. Anton! Schmorpfanne!

(Andre Diener kommen.)

ZWEITER DIENER Hier, Bursch, wir sind parat.

ERSTER DIENER Im großen Saale verlangt man euch, vermißt man euch, sucht man euch.

ZWEITER DIENER Wir können nicht zugleich hier und dort sein.—Lustig, Kerle, haltet euch brav; wer am längsten lebt, kriegt den ganzen Bettel.

(Sie ziehen sich in den Hintergrund zurück. Capulet etc. [und die Seinen] mit den Gästen und Masken [und Dienerschaft].)

CAPULET Willkommen, meine Herrn! Wenn Eure Füße Kein Leichdorn plagt. Ihr Damen, flink ans Werk! He, he. Ihr schönen Fraun, wer von Euch allen Schlägts nun wohl ab zu tanzen? Ziert sich eine, Ich wette, die hat Hühneraugen. Nun, Hab ichs Euch nah gelegt? Ihr Herrn, willkommen! Ich weiß die Zeit, da ich 'ne Larve trug Und einer Schönen eine Weis' ins Ohr Zu flüstern wußte, die ihr wohlgefiel. Das ist vorbei, vorbei! Willkommen, Herren! Kommt, Musikanten, spielt! Macht Platz da, Platz! Ihr Mädchen, frisch gesprungen!

(Musik und Tanz. [---Zu den Dienern:])

Mehr Licht, ihr Burschen, und beiseit die Tische! Das Feuer weg! Das Zimmer ist zu heiß.— Ha, recht gelegen kommt der unverhoffte Spaß. Na, setzt Euch, setzt Euch, Vetter Capulet! Wir beide sind ja übers Tanzen hin. Wie lang ists jetzo, seit wir uns zuletzt In Larven steckten?

ZWEITER CAPULET Dreißig Jahr, mein Seel.

CAPULET Wie, Schatz? So lang noch nicht, so lang noch nicht. Denn seit der Hochzeit des Lucentio Ists etwa fünfundzwanzig Jahr, sobald Wir Pfingsten haben; und da tanzten wir.

ZWEITER CAPULET 's ist mehr, 's ist mehr! Sein Sohn ist älter, Herr, Sein Sohn ist dreißig.

CAPULET Sagt mir das doch nicht! Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.

ROMEO (zu einem Diener aus seinem Gefolge.) Wer ist das Fräulein, welche dort den Ritter Mit ihrer Hand beehrt?

DER DIENER Ich weiß nicht, Herr.

ROMEO Oh, sie nur lehrt die Kerzen, hell zu glühn! Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin, So hängt der Holden Schönheit an den Wangen Der Nacht; zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen. Sie stellt sich unter den Gespielen dar Als weiße Taub in einer Krähenschar. Schließt sich der Tanz, so nah ich ihr: ein Drücken Der zarten Hand soll meine Hand beglücken. Liebt ich wohl je? Nein, schwör es ab, Gesicht! Du sahst bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.

TYBALT Nach seiner Stimm ist dies ein Montague. (Zu einem Diener.) Hol meinen Degen, Bursch!—Was? Wagt der Schurk, Vermummt in eine Fratze, herzukommen Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest? Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel, Wer tot ihn schlug, verdiente keinen Tadel!

CAPULET Was habt Ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?

TYBALT Seht, Oheim, der da ist ein Montague! Der Schurke drängt sich unter Eure Gäste Und macht sich einen Spott an diesem Feste.

CAPULET Ist es der junge Romeo?

TYBALT Der Schurke Romeo!

CAPULET Seid ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehn! Er hält sich wie ein wackrer Edelmann; Und in der Tat, Verona preiset ihn Als einen sittgen, tugendsamen Jüngling. Ich möchte nicht für alles Gut der Stadt In meinem Haus ihm einen Unglimpf tun. Drum seid geduldig; merket nicht auf ihn. Das ist mein Will, und wenn du diesen ehrst, So zeig dich freundlich, streif die Runzeln weg, Die übel sich bei einem Feste ziemen.

TYBALT Kommt solch ein Schurk als Gast, so stehn sie wohl. Ich leid ihn nicht.

CAPULET Er soll gelitten werden, Er soll!—Herr Junge, hört Er das? Nur zu! Wer ist hier Herr? Er oder ich? Nur zu! So, will Er ihn nicht leiden?—Helf mir Gott!— Will Hader unter meinen Gästen stiften? Will sich als starken Mann hier wichtig machen?

TYBALT Ists nicht 'ne Schande, Oheim?

CAPULET Zu! Nur zu! Ihr seid ein kecker Bursch. Ei, seht mir doch! Der Streich mag Euch gereun; ich weiß schon was. Ihr macht mirs bunt! Ja, das käm eben recht!— Brav, Herzenskinder!—Geht, vorwitzig seid Ihr! Seid ruhig, sonst—Mehr Licht, mehr Licht, zum Kuckuck!— Will ich zur Ruh Euch bringen!—Lustig, Kinder!

TYBALT Mir kämpft Geduld aus Zwang mit willger Wut Im Innern und empört mein siedend Blut. Ich gehe.—Hand ist frommer Waller Kuß.

ROMEO Haben nicht Heilge Lippen wie die Waller?

JULIA Ja, doch Gebet ist die Bestimmung aller.

ROMEO O so vergönne, teure Heilge nun, Daß auch die Lippen wie die Hände tun. Voll Inbrunst beten sie zu dir: erhöre, Daß Glaube nicht sich in Verzweiflung kehre!

JULIA Du weißt, ein Heilger pflegt sich nicht zu regen, Auch wenn er eine Bitte zugesteht.

ROMEO So reg dich, Holde, nicht, wie Heilge pflegen, Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfleht.

(Er küßt sie.)

Nun hat dein Mund ihn aller Sünd entbunden.

JULIA So hat mein Mund zum Lohn Sünd für die Gunst?

ROMEO Zum Lohn die Sünd? O Vorwurf, süß erfunden! Gebt sie zurück!

(Küßt sie wieder.)

JULIA Ihr küßt recht nach der Kunst.

WÄRTERIN (tritt heran.) Mama will Euch ein Wörtchen sagen, Fräulein.

ROMEO Wer ist des Fräuleins Mutter?

WÄRTERIN Ei nun, Junker, Das ist die gnädge Frau vom Hause hier, Gar eine wackre Frau und klug und ehrsam. Die Tochter, die Ihr sprach, hab ich gesäugt. Ich sag Euch, wer ihr' habhaft werden kann, Ist wohl gebettet.

ROMEO Sie eine Capulet? O teurer Preis! Mein Leben Ist meinem Feind als Schuld dahingegeben!

BENVOLIO Fort, laßt uns gehn; die Lust ist bald dahin.

ROMEO Ach, leider wohl! Das ängstet meinen Sinn.

CAPULET Nein, liebe Herrn, denkt noch ans Weggehn nicht! Ein kleines, schlichtes Mahl ist schon bereitet.— Muß es denn sein? Nun wohl, ich dank Euch allen; Ich dank Euch, edle Herren: Gute Nacht!— Mehr Fackeln her!—Kommt nun, bringt mich zu Bett.

(Zum zweiten Capulet.)

Wahrhaftig, es wird spät, ich will zur Ruh.

(Alle ab, außer Julia und Wärterin.)

JULIA Komm zu mir, Amme; wer ist dort der Herr?

WÄRTERIN Tiberios, des alten, Sohn und Erbe.

JULIA Wer ists, der eben aus der Türe geht?

WÄRTERIN Das, denk ich, ist der junge [Marcellin] Petruchio.

JULIA Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

WÄRTERIN Ich weiß nicht.

JULIA Geh, frage, wie er heißt!—Ist er vermählt, So ist das Grab zum Brautbett mir erwählt.

WÄRTERIN (kommt zurück.) Sein Nam ist Romeo, ein Montague Und Eures großen Feindes einzger Sohn.

JULIA So einzge Lieb aus großem Haß entbrannt! Ich sah zu früh, den ich zu spät erkannt. O Wunderwerk: ich fühle mich getrieben, Den ärgsten Feind aufs zärtlichste zu lieben.

WÄRTERIN Wieso, wieso?

JULIA Es ist ein Reim, den ich von einem Tänzer Soeben lernte.

(Man ruft drinnen: Julia!)

WÄRTERIN Gleich, wir kommen ja! Kommt, laßt uns gehn; kein Fremder ist mehr da.

(Ab.)

(Der Chorus tritt auf.)

CHORUS Die alte Liebe stirbt in ihm dahin, Und junge Zuneigung beerbt sie da; Die Schöne, nach der schmachtend stand sein Sinn, Scheint nicht mehr schön nun neben Julia. Er wird geliebt und liebt nun auch zum Schluß, Ein Zauberblick kann beiderseits nicht fehlen, Doch scheint als Feind sie, der ers klagen muß, Und seiner Falle Köder muß sie stehlen. Als Feind gesehn, darf er nicht zu ihr her, Zu schwörn, wie wirs sonst bei Verliebten sehn; Auch sie liebt ihn, doch kann noch weniger Zum neu geliebten irgendwohin gehn: Doch Zeit schafft Rat, Verlangen leiht die Kraft Und lindert Leid durch süße Leidenschaft.

(Geht ab.)

ZWEITER AKT

ERSTE SZENE

(Ein offner Platz, der an Capulets Garten stößt)

(Romeo tritt auf.)

ROMEO Kann ich von hinnen, da mein Herz hier bleibt? Geh, frostge Erde, suche deine Sonne!

(Er ersteigt die Mauer und springt hinunter. Benvolio und Mercutio treten auf.)

BENVOLIO He, Romeo, he, Vetter!

MERCUTIO Er ist klug Und hat, mein Seel, sich heim ins Bett gestohlen.

BENVOLIO Er lief hieher und sprang die Gartenmauer Hinüber. Ruf ihn, Freund Mercutio!

MERCUTIO Ja, auch beschwören will ich. Romeo! Was? Grillen! Toller! Leidenschaft! Verliebter! Erscheine du, gestaltet wie ein Seufzer; Sprich nur ein Reimchen, so genügt mirs schon; Ein Ach nur jammre, paare Lieb und Triebe; Gib der Gevatrin Venus ein gut Wort, Schimpf eins auf ihren blinden Sohn und Erben, Held Amor, der so flink gezielt, als König Kophetua das Bettlermädchen liebte. Er höret nicht, er regt sich nicht, er rührt sich nicht. Der Aff ist tot; ich muß ihn wohl beschwören. Nun wohl: Bei Rosalindens hellem Auge, Bei ihrer Purpurlipp und hohen Stirn, Bei ihrem zarten Fuß, dem schlanken Bein, Den üppgen Hüften und der Region, Die ihnen nahe liegt, beschwör ich dich, Daß du in eigner Bildung uns erscheinst.

BENVOLIO Wenn er dich hört, so wird er zornig werden.

MERCUTIO Hierüber kann ers nicht; er hätte Grund, Bannt ich hinauf in seiner Dame Kreis Ihm einen Geist von seltsam eigener Art Und ließe den da stehn, bis sie den Trotz Gezähmt und nieder ihn beschworen hätte. Das wär Beschimpfung! Meine Anrufung Ist gut und ehrlich; mit der Liebsten Namen Beschwör ich ihn, bloß um ihn aufzurichten.

BENVOLIO Komm! Er verbarg sich unter jenen Bäumen Und pflegt des Umgangs mit der feuchten Nacht. Die Lieb ist blind, das Dunkel ist ihr recht.

MERCUTIO Ist Liebe blind, so zielt sie freilich schlecht. Nun sitzt er wohl an einen Baum gelehnt Und wünscht, sein Liebchen wär die reife Frucht Und fiel ihm in den Schoß. Doch, gute Nacht, Freund Romeo! Ich will ins Federbett; Das Feldbett ist zum Schlafen mir zu kalt. Komm, gehn wir?

BENVOLIO Ja, es ist vergeblich, ihn Zu suchen, der nicht will gefunden sein.

(Beide ab.)

ZWEITE SZENE

(Capulets Garten)

(Romeo kommt.)

ROMEO Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.

(Julia erscheint oben an einem Fenster.)

Doch still, was schimmert durch das Fenster dort? Es ist der Ost, und Julia die Sonne!— Geh auf, du holde Sonn! Ertöte Lunen, Die neidisch ist und schon vor Grame bleich, Daß du viel schöner bist, obwohl ihr dienend. O da sie neidisch ist, so dien ihr nicht! Nur Tore gehn in ihrer blassen, kranken Vestalentracht einher; wirf du sie ab! Sie ist es, meine Göttin, meine Liebe! O wüßte sie, daß sie es ist!— Sie spricht, doch sagt sie nichts: was schadet das? Ihr Auge redt, ich will ihm Antwort geben.— Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir. Ein Paar der schönsten Stern am ganzen Himmel Wird ausgesandt und bittet Juliens Augen, In ihren Kreisen unterdes zu funkeln. Doch wären ihre Augen dort, die Sterne In ihrem Antlitz? Würde nicht der Glanz Von ihren Wangen jene so beschämen Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd ihr Aug Aus luftgen Höhn sich

nicht so hell ergießen, Daß Vögel sängen, froh den Tag zu grüßen? O wie sie auf die Hand die Wange lehnt!
Wär ich der Handschuh doch auf dieser Hand Und küßte diese Wange!

JULIA Weh mir!

ROMEO Horch! Sie spricht. O sprich noch einmal, holder Engel! Denn über meinem Haupt erscheinst du
Der Nacht so glorreich, wie ein Flügelbote Des Himmels dem erstaunten, über sich Gekehrten Aug der
Menschensöhne, die Sich rücklings werfen, um ihm nachzuschauen, Wenn er dahin fährt auf den trägen
Wolken Und auf der Luft gewölbtem Busen schwebt.

JULIA O Romeo! Warum denn Romeo? Verleugne deinen Vater, deinen Namen! Willst du das nicht, schwör
dich zu meinem Liebsten, Und ich bin länger keine Capulet!

ROMEO (für sich.) Hör ich noch länger, oder soll ich reden?

JULIA Dein Nam ist nur mein Feind. Du bliebst du selbst, Und wärest du auch kein Montague. Was ist Denn
Montague? Es ist nicht Hand, nicht Fuß, Nicht Arm noch Antlitz, noch ein andrer Teil Von einem Menschen.
Sei ein andrer Name! Was ist ein Name? Was uns Rose heißt, Wie es auch hieße, würde lieblich duften; So
Romeo, wenn er auch anders hieße, Er würde doch den köstlichen Gehalt Bewahren, welcher sein ist ohne
Titel. O Romeo, leg deinen Namen ab, Und für den Namen, der dein Selbst nicht ist, Nimm meines ganz!

ROMEO (indem er näher hinzutritt.) Ich nehme dich beim Wort. Nenn Liebster mich, so bin ich neu getauft
Und will hinfort nicht Romeo mehr sein.

JULIA Wer bist du, der du, von der Nacht beschirmt, Dich drängst in meines Herzens Rat?

ROMEO Mit Namen Weiß ich dir nicht zu sagen, wer ich bin. Mein eigner Name, teure Heilge, wird, Weil er
dein Feind ist, von mir selbst gehaßt; Hätt ich ihn schriftlich, so zerriss' ich ihn.

JULIA Mein Ohr trank keine hundert Worte noch Von diesen Lippen, doch es kennt den Ton. Bist du nicht
Romeo, ein Montague?

ROMEO Nein, Holde; keines, wenn dir eins mißfällt.

JULIA Wie kamst du her? O sag mir, und warum? Die Gartenmaur ist hoch, schwer zu erklimmen; Die Stätt
ist Tod—bedenk nur, wer du bist—, Wenn einer meiner Vettern dich hier findet.

ROMEO Der Liebe leichte Schwingen trugen mich, Kein steinern Bollwerk kann der Liebe wehren; Und
Liebe wagt, was irgend Liebe kann, Drum hielten deine Vettern mich nicht auf.

JULIA Wenn sie dich sehn, sie werden dich ermorden.

ROMEO Ach, deine Augen drohn mir mehr Gefahr Als zwanzig ihrer Schwerter; blick du freundlich, So bin
ich gegen ihren Haß gestählt.

JULIA Ich wollt um alles nicht, daß sie dich sähn.

ROMEO Vor ihnen hüllt mich Nacht in ihren Mantel. Liebst du mich nicht, so laß sie nur mich finden; Durch
ihren Haß zu sterben wär mir besser Als ohne deine Liebe Lebensfrist.

JULIA Wer zeigte dir den Weg zu diesem Ort?

ROMEO Die Liebe, die zuerst mich forschen hieß; Sie lieh mir Rat, ich lieh ihr meine Augen. Ich bin kein Steuermann, doch wärst du fern Wie Ufer, von dem fernsten Meer gespült, Ich wagte mich nach solchem Kleinod hin.

JULIA Du weißt, die Nacht verschleiert mein Gesicht, Sonst färbte Mädchenröte meine Wangen Um das, was du vorhin mich sagen hörtest. Gern hielt ich streng auf Sitte, möchte gern Verleugnen, was ich sprach; doch weg mit Form! Sag, liebst du mich? Ich weiß, du wirst bejahn, Und will dem Worte traun; doch wenn du schwörst, So kannst du treulos werden; wie sie sagen, Lacht Jupiter des Meineids der Verliebten. O holder Romeo, wenn du mich liebst: Sags ohne Falsch! Doch dächtest du, ich sei Zu schnell besiegt, so will ich finster blicken, Will widerspenstig sein und Nein dir sagen, So du dann werben willst; sonst nicht um alles. Gewiß, mein Montague, ich bin zu herzlich, Du könntest denken, ich sei leichten Sinns. Ich glaube, Mann, ich werde treuer sein Als sie, die fremd zu tun geschickter sind. Auch ich, bekenn ich, hätte fremd getan, Wär ich von dir, eh ichs gewahrte, nicht Belauscht in Liebesklagen. Drum vergib! Schilt diese Hingebung nicht Flatterliebe, Die so die stille Nacht verraten hat.

ROMEO Ich schwöre, Fräulein, bei dem heiligen Mond, Der silbern dieser Bäume Wipfel säumt—Lieben sei!

ROMEO Wobei denn soll ich schwören?

JULIA Laß es ganz! Doch willst du, schwör bei deinem edlen Selbst, Dem Götterbilde meiner Anbetung; So will ich glauben.

ROMEO Wenn die Herzensliebe—

JULIA Gut, schwöre nicht! Obwohl ich dein mich freue, Freu ich mich nicht des Bundes dieser Nacht. Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plötzlich, Gleich allzusehr dem Blitz, der nicht mehr ist, Noch eh man sagen kann: es blitzt.—Schlaf süß! Des Sommers warmer Hauch kann diese Knospe Der Liebe wohl zur schönen Blum entfalten, Bis wir das nächste Mal uns wiederseh'n. Nun gute Nacht! So süße Ruh und Frieden, Als mir im Busen wohnt, sei dir beschieden.

ROMEO Ach, willst du lassen mich so ungetröstet?

JULIA Welch Tröstung kannst du diese Nacht begehren?

ROMEO Gib deinen treuen Liebesschwur für meinen!

JULIA Ich gab ihn dir, eh du darum gefleht; Und doch, ich wollt, er stünde noch zu geben.

ROMEO Wolltst du mir ihn entziehen? Wozu das, Liebe?

JULIA Um unverstellt ihn dir zurückzugeben. Allein ich wünsche, was ich habe, nur. So grenzenlos ist meine Huld, die Liebe So tief ja wie das Meer. Je mehr ich gebe, Je mehr auch hab ich: beides ist unendlich. Ich hör im Haus Geräusch; leb wohl. Geliebter!

(Die Wärterin ruft hinter der Szene.)

Gleich, Amme! Holder Montague, sei treu! Wart einen Augenblick; ich komme wieder!

(Sie geht zurück.)

ROMEO O selge, selge Nacht! Nur fürcht ich, weil Mich Nacht umgibt, dies alles sei nur Traum, Zu schmeichelnd süß, um wirklich zu bestehn.

(Julia erscheint wieder am Fenster.)

JULIA Drei Worte, Romeo, dann gute Nacht! Wenn deine Liebe tugendsam gesinnt Vermählung wünscht, so laß mich morgen wissen Durch jemand, den ich zu dir senden will, Wo du und wann die Trauung willst vollzieh. Dann leg ich dir mein ganzes Glück zu Füßen Und folge durch die Welt dir, meinem Herrn.

(Die Wärterin hinter der Szene: Fräulein!)

Ich komme, gleich!—Doch meinst du es nicht gut, So bitt ich dich—

(Die Wärterin hinter der Szene: Fräulein!)

Im Augenblick, ich komme! —Hör auf zu werben, laß mich meinem Gram! Ich sende morgen früh.

ROMEO Beim ewgen Heil!

JULIA Nun tausend gute Nacht!

(Geht zurück.)

ROMEO Raubst du dein Licht ihr, wird sie bang durchwacht. Wie Knaben aus der Schul eilt Liebe hin zum Lieben, Wie Knaben an ihr Buch wird sie hinweggetrieben.

(Er entfernt sich langsam. Julia erscheint wieder am Fenster.)

JULIA St! Romeo, st! O eines Jägers Stimme, Den edlen Falken wieder herzulocken! Abhängigkeit ist heiser, wagt nicht laut Zu reden, sonst zersprengt ich Echos Kluft Und machte heiserer ihre luftge Kehle Als meine mit dem Namen Romeo.

ROMEO (umkehrend.) Mein Leben ists, das meinen Namen ruft. Wie silbersüß tönt bei der Nacht die Stimme Der Liebenden, gleich lieblicher Musik Dem Ohr des Lauschers!

JULIA Romeo!

ROMEO Mein Fräulein!

JULIA Um welche Stunde soll ich morgen schicken?

ROMEO Um neun.

JULIA Ich will nicht säumen; zwanzig Jahre Sinds bis dahin. Doch ich vergaß, warum Ich dich zurückgerufen.

ROMEO Laß hier mich stehn, derweil du dich bedenkst.

JULIA Auf daß du stets hier weilst, werd ich vergessen, Bedenkend, wie mir deine Näh so lieb.

ROMEO Auf daß du stets vergessest, werd ich weilen, Vergessend, daß ich irgend sonst daheim.

JULIA Es tagt beinah, ich wollte nun, du gingst; Doch weiter nicht, als wie ein tändelnd Mädchen Ihr Vögelchen der Hand entschlüpfen läßt, Gleich einem Armen in der Banden Druck, Und dann zurück ihn zieht am seidnen Faden; So liebevoll mißgönnt sie ihm die Freiheit.

ROMEO War ich dein Vögelchen!

JULIA Ach wärest du's. Lieber! Doch hegt und pflegt ich dich gewiß zu Tod. Nun gute Nacht! So süß ist Trennungswehe, Ich rief wohl gute Nacht, bis ich den Morgen sähe.

(Sie geht zurück.)

ROMEO Schlaf wohn auf deinem Aug, Fried in der Brust! O wär ich Fried und Schlaf und ruht in solcher Lust! Ich will zur Zell des frommen Vaters gehen, Mein Glück ihm sagen und um Hülff ihn flehen.

(Ab.)

DRITTE SZENE

([Ein Klostergarten] Bruder Lorenzos Zelle)

(Bruder Lorenzo mit einem Körbchen.)

LORENZO Der Morgen lächelt froh der Nacht ins Angesicht Und säumet das Gewölk im Ost mit Streifen Licht. Die matte Finsternis flieht wankend, wie betrunken, Von Titans Pfad, besprüht von seiner Rosse Funken. Eh höher nun die Sonn ihr glühend Aug erhebt, Den Tau der Nacht verzehrt und neu die Welt belebt, Muß ich dies Körbchen hier voll Kraut und Blumen lesen, Voll Pflanzen giftger Art und diensam zum Genesen. Die Mutter der Natur, die Erd, ist auch ihr Grab, Und was ihr Schoß gebar, sinkt tot in ihn hinab, Und Kinder mannigfalt, so all ihr Schoß empfangen, Sehn wir, gesäugt von ihr, an ihren Brüsten hangen. An vielen Tugenden sind viele drunter reich, Ganz ohne Wert nicht eins, doch keins dem andern gleich. Oh, große Kräfte sinds, weiß man sie recht zu pflegen, Die Pflanzen, Kräuter, Stein in ihrem Innern hegen; Was nur auf Erden lebt, da ist auch nichts so schlecht, Daß es der Erde nicht besondern Nutzen brächt. Doch ist auch nichts so gut, das, diesem Ziel entwendet, Abtrünnig seiner Art, sich nicht durch Mißbrauch schändet. In Laster wandelt sich selbst Tugend, falsch geübt, Wie Ausführung auch wohl dem Laster Würde gibt. Die kleine Blume hier beherbergt giftge Säfte In ihrer zarten Hüll und milde Heilungskräfte! Sie labet den Geruch und dadurch jeden Sinn; Gekostet, dringt sie gleich zum Herzen tötend hin. Zwei Feinde lagern so im menschlichen Gemüte Sich immerdar im Kampf: verderbter Will und Güte, Und wo das Schlechtre herrscht mit siegender Gewalt, Dergleichen Pflanze frißt des Todes Wurm gar bald.

(Romeo tritt auf.)

ROMEO Mein Vater, guten Morgen!

LORENZO Sei der Herr gesegnet! Wes ist der frühe Gruß, der freundlich mir begegnet? Mein junger Sohn, es zeigt, daß wildes Blut dich plagt, Daß du dem Bett so früh schon Lebewohl gesagt. Die wache Sorge lauscht im Auge jedes Alten, Und Schlummer bettet nie sich da, wo Sorgen walten; Doch da wohnt goldner Schlaf, wo mit gesundem Blut Und grillenfreiem Hirn die frische Jugend ruht. Drum läßt mich sicherlich dein frühes Kommen wissen, Daß innre Unordnung vom Lager dich gerissen. Wie? Oder hätte gar mein Romeo die Nacht —Nun rat ichs besser—nicht im Bette hingbracht?

ROMEO So ists, ich wußte mir viel süßere Ruh zu finden.

LORENZO Verzeih die Sünde Gott! Warst du bei Rosalinden?

ROMEO Bei Rosalinden, ich? Ehrwürdger Vater, nein! Vergessen ist der Nam und dieses Namens Pein.

LORENZO Das ist mein wackrer Sohn! Allein wo warst du? Sage!

ROMEO So hör; ich sparte gern dir eine zweite Frage. Ich war bei meinem Feind auf einem Freudenmahl, Und da verwundete mich jemand auf einmal. Desgleichen tat ich ihm, und für die beiden Wunden Wird heilige Arznei bei deinem Amt gefunden. Ich hege keinen Groll, mein frommer, alter Freund, Denn sieh, zustatten kommt die Bitt auch meinem Feind.

LORENZO Einfältig, lieber Sohn! Nicht Silben fein gestochen! Wer Rätsel beichtet, wird in Rätseln losgesprochen.

ROMEO So wiss' einfältiglich: Ich wandte Seel und Sinn In Lieb auf Capulets holdselge Tochter hin. Sie gab ihr ganzes Herz zurück mir für das meine, Und uns Vereinten fehlt zum innigsten Vereine Die heilige Trauung nur; doch wie und wo und wann Wir uns gesehn, erklärt und Schwur um Schwur getan, Das alles will ich dir auf unserm Weg erzählen; Nur bitt ich, willge drein, noch heut uns zu vermählen!

LORENZO O heiliger Sankt Franz! Was für ein Unbestand! Ist Rosalinde schon aus deiner Brust verbannt, Die du so heiß geliebt? Liegt junger Männer Liebe Denn in den Augen nur, nicht in des Herzens Triebe? O heiliger Sankt Franz! Wie wusch ein salzig Naß Um Rosalinden dir so oft die Wangen blaß! Und löschen konnten doch so viele Tränenfluten Die Liebe nimmer dir; sie schürten ihre Gluten. Noch schwebt der Sonn ein Dunst von deinen Seufzern vor, Dein altes Stöhnen summt mir noch im alten Ohr, Sieh, auf der Wange hier ist noch die Spur zu sehen Von einer alten Trän, die noch nicht will vergehen. Und warst du je du selbst und diese Schmerzen dein, So war der Schmerz und du für Rosalind allein. Und so verwandelt nun? Dann leide, daß ich spreche: Ein Weib darf fallen, wohnt in Männern solche Schwäche.

ROMEO Oft schmältest du mit mir um Rosalinden schon.

LORENZO Weil sie dein Abgott war, nicht weil du liebtest, Sohn.

ROMEO Und mahntest oft mich an, die Liebe zu besiegen.

LORENZO Nicht um in deinem Sieg der zweiten zu erliegen.

ROMEO Ich bitt dich, schmäle nicht! Sie, der jetzt mein Herz gehört, Hat Lieb um Liebe mir und Gunst um Gunst gewährt. Das tat die andre nie.

LORENZO Sie wußte wohl, dein Lieben Sei zwar ein köstlich Wort, doch nur in Sand geschrieben. Komm, junger Flattergeist! Komm nur, wir wollen gehn; Ich bin aus einem Grund geneigt, dir beizustehn: Vielleicht, daß dieser Bund zu großem Glück sich wendet Und eurer Häuser Groll durch ihn in Freundschaft endet.

ROMEO O laß uns fort von hier! Ich bin in großer Eil.

LORENZO Wer hastig läuft, der fällt; drum eile nur mit Weil.

(Beide ab.)

VIERTE SZENE

(Eine Straße)

(Benvolio und Mercutio kommen.)

MERCUTIO Wo, Teufel, kann der Romeo stecken? Kam er heute nacht nicht nach Hause?

BENVOLIO Nach seines Vaters Hause nicht; ich sprach seinen Diener.

MERCUTIO Ja, dies hartherzge Frauenbild, die Rosalinde, Sie quält ihn so, er wird gewiß verrückt.

BENVOLIO Tybalt, des alten Capulet Verwandter, Hat dort ins Haus ihm einen Brief geschickt.

MERCUTIO Eine Ausforderung, so wahr ich lebe!

BENVOLIO Romeo wird ihm die Antwort nicht schuldig bleiben.

MERCUTIO Auf einen Brief kann ein jeder antworten, wenn er schreiben kann.

BENVOLIO Nein, ich meine, er wird dem Briefsteller zeigen, daß er Mut hat, wenn man ihm so was zumutet.

MERCUTIO Ach, der arme Romeo; er ist ja schon tot! Durchbohrt von einer weißen Dirne schwarzem Auge; durchs Ohr geschossen mit einem Liebesliedchen; seine Herzensscheibe durch den Pfeil des kleinen blinden Schützen mitten entzweigespalten. Ist er der Mann darnach, es mit dem Tybalt aufzunehmen?

BENVOLIO Nun, was ist Tybalt denn Großes?

MERCUTIO Kein papierner Held, das kann ich dir sagen! Oh, er ist ein beherzter Zeremonienmeister der Ehre. Er ficht, wie Ihr ein Liedlein singt, hält Takt und Maß und Ton. Er beobachtet seine Pausen; eins—zwei—drei; dann sitzt Euch der Stoß in der Brust! Er bringt Euch einen seidnen Knopf unfehlbar ums Leben. Ein Raufer, ein Raufer! Ein Ritter vom ersten Range, der Euch alle Gründe eines Ehrenstreits an den Fingern herzuzählen weiß. Ach die göttliche Passade! Die doppelte Finte! Der!

BENVOLIO Der—was?

MERCUTIO Der Henker hole diese phantastischen, gezierten, lispelnden Eisenfresser! Was sie für neue Töne anstimmen!—"Eine sehr gute Klinge"—"Ein sehr wohlgewachsener Mann!"—"Eine sehr gute Hure!"—Wetter, sie hatte doch einen bessern Liebhaber, um sie zu bereimen!—, Dido eine Trutschel, Kleopatra eine Zigeunerin, Helena und Hero Metzen und lose Dirnen, Thisbe ein artiges Blauauge oder sonst so was, will aber nichts vorstellen.

(Romeo tritt auf.)

Signor Romeo, bonjour! Da habt Ihr einen französischen Gruß für Eure französischen Pumphosen! Ihr spieltet uns diese Nacht einen schönen Streich.

ROMEO Guten Morgen, meine Freunde! Was für einen Streich?

MERCUTIO Einen Diebesstreich. Ihr stahlt Euch unversehens davon.

ROMEO Verzeihung, guter Mercutio. Ich hatte etwas Wichtiges vor, und in einem solchen Falle tut man wohl einmal der Höflichkeit Gewalt an.

MERCUTIO Das soll wohl heißen, daß in einem solchen Falle ein Mann dazu vergewaltigt wird, sich in den Schenkeln zu verbeugen.

ROMEO Das bedeutet, einen höflichen Knicks zu machen.

MERCUTIO Du hast es allergnädigst erfaßt.

ROMEO Eine äußerst höfliche Auslegung.

MERCUTIO Ich bringe die Höflichkeit zur höchsten Blüte.

ROMEO Blüte steht für Blume.

MERCUTIO Richtig.

ROMEO Nun, dann ist mein Tanzschuh gut geblümt.

MERCUTIO Gut gesagt: spinne mir nun diesen Scherz weiter, bis du deinen Tanzschuh abgenutzt hast; so daß, wenn seine einzige Sohle abgenutzt ist, der Scherz solo und einzigartig hernach übrig bleibe.

ROMEO Oh einfachbesohlter Scherz, einfach einzigartig in seiner Einfalt!

MERCUTIO Tritt zwischen uns, guter Benvolio; mein Witz schwindet mir.

ROMEO Dann gib ihm Peitsche und Sporen, Peitsche und Sporen; oder ich rufe mich zum Sieger aus.

MERCUTIO Nein, wenn dein Witz ebenso ziellos herumgaloppiert wie bei einer Wildgansjagd, bin ich fertig; denn du hast mehr von einer schnatternden Wildgans in einem deiner Sinne, da bin ich mir sicher, als ich in meinen ganzen fünf: bin ich Euch mit der Schnatterei zu nahe getreten?

{Wildgansjagd (wild–goose chase): Ein Wettrennen zu Pferde, bei dem der führende Reiter die Strecke bestimmt. Im übertragenen Sinn: ein sehr wenig erfolgversprechendes Unternehmen.}

ROMEO Du bist nie nahe zu mir getreten, außer mit Schnatterei.

MERCUTIO Für diesen Scherz werde ich dir am Ohr knabbern.

ROMEO Nein, guter Gänserrich, beiß mich nicht.

MERCUTIO Dein Witz ist wie ein sehr bitterer Süßapfel; er ist eine äußerst scharfe Soße.

ROMEO Und ist er dann nicht genau die richtige Beilage zu einer süßen Gans?

MERCUTIO Oh, das ist ein Witz aus Glacéleder, der sich von einem kleinen Zoll auf eine große Elle dehnen läßt!

ROMEO Ich werde ihn durch das Wort "groß" ausdehnen, welches, wenn es der Gans hinzugefügt wird, dich weit und breit als eine große Schnattergans dastehen läßt.

MERCUTIO Wie nun? [Du sprichst ja ganz menschlich. Wie kommt es, daß du auf einmal deine aufgeweckte Zunge und deine muntern Augen wiedergefunden hast? So hab ich dich gern.] Ist das nicht besser als das ewige Liebesgekrächze? Jetzt bist du umgänglich, jetzt bist du Romeo; jetzt bist du was du bist, in deiner Kunst ebenso wie in deiner Natur, denn dieser faselnde Amor ist wie ein großer Einfaltspinsel, der lächsend auf und ab rennt, um sein Stöckchen in einem Loch zu verstecken.

BENVOLIO Halt ein, halt ein.

MERCUTIO Du wünschst, daß ich meine Ergüße unzeitig beende.

BENVOLIO Ansonsten wäre es dir zu lang geworden.

MERCUTIO O, du irrst dich; es wäre sogleich wieder kurz geworden, denn ich bin bereits in die volle Tiefe vorgedrungen und beabsichtigte in der Tat, auf dem Fall nicht länger herumzureiten.

ROMEO Seht den prächtigen Aufzug!

(Die Wärterin und Peter hinter ihr.)

MERCUTIO Was kommt da angesegelt?

BENVOLIO Zwei, zwei: ein Männerhemd und ein Unterrock.

WÄRTERIN Peter!

PETER Was beliebt?

WÄRTERIN Meinen Fächer, Peter!

MERCUTIO Gib ihn ihr, guter Peter, um ihr Gesicht zu verstecken. Ihr Fächer ist viel hübscher wie ihr Gesicht.

WÄRTERIN Schönen guten Morgen, Ihr Herren!

MERCUTIO Schönen guten Abend, schöne Dame!

WÄRTERIN Warum guten Abend?

MERCUTIO Euer Brusttuch deutet auf Sonnenuntergang.

WÄRTERIN Pfui, was ist das für ein Mensch?

ROMEO Einer, Verehrte, den Gott geschaffen hat, daß er sich selbst verderbe.

WÄRTERIN Schön gesagt, bei meiner Seele! Daß er sich selbst verderbe! Ganz recht! Aber, Ihr Herren, kann mir keiner von Euch sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

ROMEO Ich kanns Euch sagen; aber der junge Romeo wird älter sein, wenn Ihr ihn gefunden habt, als er war, da Ihr ihn suchtet. Ich bin der Jüngste, der den Namen führt, weil kein schlechterer da war.

WÄRTERIN Gut gegeben.

MERCUTIO So? Ist das Schlechteste gut gegeben? Nun wahrhaftig: gut begriffen! Sehr vernünftig!

WÄRTERIN Wenn Ihr Romeo seid, mein Herr, so wünsche ich Euch insgeheim zu sprechen.

BENVOLIO Sie wird ihn irgendwohin auf den Abend bitten.

MERCUTIO Eine Kupplerin, eine Kupplerin! Ho, ho!

BENVOLIO Was witterst du?

MERCUTIO [Neue Jagd, neue Jagd!—] Kein Häschen, mein Herr; außer vielleicht einer Häsin, mein Herr, in einer Fastenspeise, die schon etwas schal und schimmelig–grau geworden ist, bevor sie vernascht wurde.

(Singt.) Ein Has', ergraut, Und ein Has', ergraut, Welch sehr gute Fastenspeis'; Doch ein Has', der ergraut, Ist zu viel zugetraut, Wenns ergraut eh' ichs verspeis.

{Es ist sicher kein Zufall, daß das Wort "hoar" (ergraut) genauso klingt wie "whore" (Hure) und daß die sprichwörtliche Vermehrungsfreudigkeit der Hasen auch eine Interpretation von "hare" (Hase) als Hure nahelegt. So lautet die erste Zeile wörtlich "Ein alter Hase, (der) ergraut (ist)", doch der Zuhörer versteht "Eine alte Hure".}

Romeo, kommt nach Eures Vaters Hause, wir wollen zu Mittag da essen.

ROMEO Ich komme euch nach.

MERCUTIO Lebt wohl, alte Schöne! Lebt wohl, (Singt.) o Schöne—Schöne—Schöne!

(Benvolio und Mercutio gehen ab.)

WÄRTERIN Sagt mir doch, was war das für ein unverschämter Gesell, der nichts als Schelmstücke im Kopfe hatte?

ROMEO Jemand, der sich selbst gern reden hört, meine gute Frau, und der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monate verantworten kann.

WÄRTERIN Ja, und wenn er auf mich was zu sagen hat, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er auch noch vierschrötiger, als er ist, und zwanzig solcher Hasenfüße obendrein; und kann ichs nicht, so könnens andre. So 'n Lausekerl! Ich bin keine von seinen Kreaturen, ich bin keine von seinen Karnuten. (Zu Peter.) Und du mußt auch dabeistehen und leiden, daß jeder Schuft sich nach Belieben über mich hermacht!

PETER Ich habe nicht gesehn, daß sich jemand über Euch hergemacht hätte, sonst hätte ich geschwind vom Leder gezogen, das könnt Ihr glauben. Ich kann so gut ausziehen wie ein anderer, wo es einen ehrlichen Zank gibt und das Recht auf meiner Seite ist.

WÄRTERIN Nu, weiß Gott, ich habe mich so geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittre. So 'n Lausekerl!—Seid so gütig, mein Herr, auf ein Wort! Und was ich Euch sagte: Mein junges Fräulein befahl mir. Euch zu suchen. Was sie mir befahl. Euch zu sagen, das will ich für mich behalten; aber erst laßt mich Euch sagen, wenn Ihr sie wolltet bei der Nase herumführen, sozusagen, das wäre eine unartige Aufführung, sozusagen. Denn seht, das Fräulein ist jung, und also, wenn Ihr falsch gegen sie zu Werke gingt, das würde sich gar nicht gegen ein Fräulein schicken und wäre ein recht nichtsnutziger Handel.

ROMEO Empfehl mich deinem Fräulein! Ich beteure dir—

WÄRTERIN Du meine Zeit! Gewiß und wahrhaftig, das will ich ihr widersagen. O jemine, sie wird sich vor Freude nicht zu lassen wissen!

ROMEO Was willst du ihr sagen, gute Frau? Du gibst nicht Achtung.

WÄRTERIN Ich will ihr sagen, daß Ihr beteuert, und ich meine, das ist recht wie ein Kavalier gesprochen.

ROMEO Sag ihr, sie mög ein Mittel doch ersinnen, Zur Beichte diesen Nachmittag zu gehn. Dort in Lorenzos Zelle soll alsdann, Wenn sie gebeichtet, unsre Trauung sein. Hier ist für deine Müh.

WÄRTERIN Nein, wahrhaftig, Herr, keinen Pfennig!

ROMEO Nimm, sag ich dir; du mußt!

WÄRTERIN Heut nachmittag? Nun gut, sie wird Euch treffen.

ROMEO Du, gute Frau, wart hinter der Abtei, Mein Diener soll dir diese Stunde noch, Geknüpft aus Seilen, eine Leiter bringen, Die zu dem Gipfel meiner Freuden ich Hinan will klimmen in geheimer Nacht. Leb wohl! Sei treu, so lohn ich deine Müh. Leb wohl! Empfiehl mich deinem Fräulein!

WÄRTERIN Nun, Gott der Herr gesegn es!--Hört, noch eins!

ROMEO Was willst du, gute Frau?

WÄRTERIN Schweigt Euer Diener? Habt Ihr nie vernommen: Wo zwei zu Rate gehn, laßt keinen dritten kommen?

ROMEO Verlaß dich drauf, der Mensch ist treu wie Gold.

WÄRTERIN Nun gut, Herr, meine Herrschaft ist ein allerliebstes Fräulein. O jemine, als sie noch so ein kleines Dingelchen war--Oh, da ist ein Edelmann in der Stadt, einer, der Paris heißt, der gern einhaken möchte; aber das gute Herz mag ebenso lieb eine Kröte sehn, eine rechte Kröte, als ihn.--Ich ärgre sie zuweilen und sag ihr: Paris wär doch der hübscheste; aber Ihr könnt mirs glauben, wenn ich das sage, so wird sie so blaß wie ein Tischtuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit demselben Buchstaben an?

ROMEO Ja, gute Frau; beide mit einem R.

WÄRTERIN Ach, Spaßvogel, warum nicht gar? Das schnurrt ja wie 'n Spinnrad. Nein, ich weiß wohl, es fängt mit einem andern Buchstaben an, und sie hat die prächtigsten Reime und Sprichwörter darauf, daß Euch das Herz im Leibe lachen tät, wenn Ihrs hörtet.

ROMEO Empfiehl mich deinem Fräulein!

(Ab.)

WÄRTERIN Jawohl, viel tausendmal!

(Romeo geht ab.)

--Peter!

PETER Was beliebt?

WÄRTERIN Peter, nimm meinen Fächer und geh vorauf!

(Beide ab.)

FÜNFTE SZENE

(Capulets Garten)

(Julia tritt auf.)

JULIA Neun schlug die Glock, als ich die Amme sandte. In einer halben Stunde wollte sie Schon wieder hier

sein. Kann sie ihn vielleicht Nicht treffen? Nein, das nicht. Oh, sie ist lahm! Zu Liebesboten taugen nur Gedanken, Die zehnmal schneller fliehn als Sonnenstrahlen, Wenn sie die Nacht von finstern Hügeln scheuchen. Deswegen ziehn ja leichtbeschwingte Tauben Der Liebe Wagen, und Cupido hat Windschnelle Flügel. Auf der steilsten Höhe Der Tagereise steht die Sonne jetzt; Von neun bis zwölf, drei lange Stunden sinds, Und dennoch bleibt sie aus. O hätte sie Ein Herz und warmes, jugendliches Blut, Sie würde wie ein Ball behende fliegen, Es schnellte sie mein Wort dem Trauten zu Und seines mir. Doch Alte tun, als lebten sie nicht mehr, Träg, unbehülflich, und wie Blei so schwer.

(Die Wärterin und Peter kommen.)

O Gott, sie kommt!

(Die Amme und Peter treten auf.)

Was bringst du, goldne Amme? Trafst du ihn an? Schick deinen Diener weg!

WÄRTERIN Wart vor der Türe, Peter!

(Peter ab.)

JULIA Nun, Mütterchen? Gott, warum blickst du traurig? Ist dein Bericht schon traurig, gib ihn fröhlich, Und klingt er gut, verdirb die Weise nicht, Indem du sie mit saurer Miene spielst.

WÄRTERIN Ich bin ermattet; laßt ein Weilchen mich! Das war 'ne Jagd! Das reißt in Gliedern mir!

JULIA Ich wollt, ich hätte deine Neuigkeit, Du meine Glieder. Nun, so sprich geschwind! Ich bitt dich, liebe, liebe Amme, sprich!

WÄRTERIN Was für 'ne Hast! Könnt Ihr kein Weilchen warten? Seht Ihr nicht, daß ich außer Atem bin?

JULIA Wie außer Atem, wenn du Atem hast, Um mir zu sagen, daß du keinen hast? Der Vorwand deines Zögerns währt ja länger Als der Bericht, den du dadurch verzögerst. Gib Antwort: Bringst du Gutes oder Böses! Nur das, so wart ich auf das Nähere gern. Beruhge mich! Ists Gutes oder Böses?

WÄRTERIN Ei, Ihr habt mir eine recht einfältige Wahl getroffen; Ihr versteht auch einen Mann auszulosen! Romeo—ja, das ist der rechte!—Er hat zwar ein hübscher Gesicht wie andre Leute; aber seine Beine gehen über alle Beine, und Hand und Fuß und die ganze Positur—es läßt sich eben nicht viel davon sagen, aber man kann sie mit nichts vergleichen. Er ist kein Ausbund von feinen Manieren, doch wett ich drauf, wie ein Lamm so sanft.—Treibs nur so fort, Kind, und fürchte Gott!—Habt Ihr diesen Mittag zu Hause gegessen?

JULIA Nein, nein! Doch all dies wußt ich schon zuvor. Was sagt er von der Trauung? Hurtig: was?

WÄRTERIN O je, wie schmerzt der Kopf mir! Welch ein Kopf! Er schlägt, als wollt er gleich in Stücke springen. Da hier mein Rücken, o mein armer Rücken! Gott sei Euch gnädig, daß Ihr hin und her So viel mich schickt, mich bald zu Tode hetzt.

JULIA Im Ernst, daß du nicht wohl bist, tut mir leid. Doch, beste, beste Amme, sage mir: Was macht mein Liebster?

WÄRTERIN Eur Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr—und ein artiger und ein freundlicher und ein hübscher Herr und, auf mein Wort, ein tugendsamer Herr.—Wo ist denn Eure Mutter?

JULIA Wo meine Mutter ist? Nun, sie ist drinnen; Wo wär sie sonst? Wie seltsam du erwidert: Eur Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr— Wo ist denn Eure Mutter?

WÄRTERIN Jemine! Seid Ihr so hitzig? Seht doch! Kommt mir nur! Ist das die Bähung für mein Gliederweh? Geht künftig selbst, wenn Ihr 'ne Botschaft habt.

JULIA Das ist 'ne Not! Was sagt er? Bitte, sprich!

WÄRTERIN Habt Ihr Erlaubnis, heut zu beichten?

JULIA Ja.

WÄRTERIN So macht Euch auf zu Eures Paters Zelle, Da harrt ein Mann, um Euch zur Frau zu machen. Nun steigt das lose Blut Euch in die Wangen, Gleich sind sie Scharlach, wenna was Neues gibt. Eilt Ihr ins Kloster; ich muß sonst wohin, Die Leiter holen, die der Liebste bald Zum Nest hinan, wenna Nacht wird, klimmen soll. Ich bin das Lasttier, muß für Euch mich plagen, Doch Ihr sollt Eure Last zur Nacht schon tragen. Ich will zur Mahlzeit erst; eilt Ihr zur Zelle hin!

JULIA Zu hohem Glücke, treue Pfliegerin!

(Beide ab.)

SECHSTE SZENE

(Bruder Lorenzos Zelle)

(Lorenzo und Romeo.)

LORENZO Der Himmel lächle so dem heiligen Bund, Daß künftge Tag' uns nicht durch Kummer schelten!

ROMEO Amen! So sei's! Doch laß den Kummer kommen, So sehr er mag; wiegt er die Freuden auf, Die mir in ihrem Anblick eine flüchtge Minute gibt? Füg unsre Hände nur Durch deinen Segensspruch in eins, dann tue Sein Äußerstes der Liebeswürger Tod; Genug, daß ich nur mein sie nennen darf.

LORENZO So wilde Freude nimmt ein wildes Ende Und stirbt im höchsten Sieg, wie Feur und Pulver Im Kusse sich verzehrt. Die Süßigkeit Des Honigs widert durch ihr Übermaß, Und im Geschmack erstickt sie unsre Lust. Drum liebe mäßig; solche Lieb ist stet; Zu hastig und zu träge kommt gleich spät.

(Julia tritt auf.)

Hier kommt das Fräulein, sieh, Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt. Sieh, wie die Macht der Lieb und Wonne siegt!

(Julia tritt auf.)

JULIA Ehrwürdger Herr, ich sag Euch guten Abend.

LORENZO Für mich und sich dankt Romeo, mein Kind.

JULIA Es gilt ihm mit, sonst wär sein Dank zuviel.

ROMEO Ach Julia! Ist deiner Freude Maß Gehäuft wie meins und weißt du mehr die Kunst, Ihr Schmuck zu

leihn, so würze rings die Luft Durch deinen Hauch; laß des Gesanges Mund Die Seligkeit verkünden, die wir beide Bei dieser teuern Näh im andern finden.

JULIA Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten, Ist stolz auf seinen Wert und nicht auf Schmuck. Nur Bettler wissen ihres Guts Betrag; Doch meine treue Liebe stieg so hoch, Daß keine Schätzung ihre Schätz erreicht.

LORENZO Kommt, kommt mit mir, wir schreiten gleich zur Sache. Ich leide nicht, daß ihr allein mir bleibt, Bis euch die Kirch einander einverleibt.

(Alle ab.)

DRITTER AKT

ERSTE SZENE

(Ein öffentlicher Platz)

(Mercutio, Benvolio, Page und Diener.)

BENVOLIO Ich bitt dich, Freund, laß uns nach Hause gehn! Der Tag ist heiß, die Capulets sind draußen, Und treffen wir, so gibt es sicher Zank: Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

MERCUTIO Du bist mir so ein Zeisig, der, sobald er die Schwelle eines Wirtshauses betritt, mit dem Degen auf den Tisch schlägt und ausruft: Gebe Gott, daß ich dich nicht nötig habe!—a kommen die Capulets.

MERCUTIO Bei meiner Sohle! Mich kümmerts nicht.

(Tybalt und andre kommen.)

TYBALT (zu seinen Leuten.) Schließt euch mir an, ich will mit ihnen reden.— Guten Tag, Ihr Herrn! Ein Wort mit Euer einem!

MERCUTIO Nur ein Wort mit einem von uns? Gebt noch was zu, laßt es ein Wort und einen Schlag sein!

TYBALT Dazu werdet Ihr mich bereit genug finden, wenn Ihr mir Anlaß gebt.

MERCUTIO Könntet Ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

TYBALT Mercutio, du harmonierst mit Romeo.

MERCUTIO Harmonierst? Was? Machst du uns zu Musikanten? Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst du auch nichts als Dissonanzen zu hören kriegen. Hier ist mein Fiedelbogen, wart, der soll Euch tanzen lehren! Alle Wetter! Über das Harmonieren!

BENVOLIO Wir reden hier auf öffentlichem Markt; Entweder sucht Euch einen stillern Ort, Wo nicht, besprecht Euch kühl von Eurem Zwist. Sonst geht! Hier gafft ein jedes Aug auf uns.

MERCUTIO Zum Gaffen hat das Volk die Augen; laß sie! Ich weich und wank um keines willen, ich!

(Romeo tritt auf.)

TYBALT Herr, zieht in Frieden! Hier kommt mein Gesell.

(Romeo tritt auf.)

MERCUTIO Ich will gehängt sein, Herr, wenn Ihr sein Meister seid. Doch stellt Euch nur, er wird sich zu Euch halten; In dem Sinn mögen Eure Gnaden wohl Gesell ihn nennen.

TYBALT Hör, Romeo! Der Haß, den ich dir schwur, Gönnt diesen Gruß dir nur: Du bist ein Schurke!

ROMEO Tybalt, die Ursach, die ich habe, dich Zu lieben, mildert sehr die Wut, die sonst Auf diesen Gruß sich ziemt. Ich bin kein Schurke, Drum lebe wohl! Ich seh, du kennst mich nicht.

TYBALT Nein, Knabe, dies entschuldigt nicht den Hohn, Den du mir angetan; kehr um und zieh!

ROMEO Ich schwöre dir, nie tat ich Hohn dir an. Ich liebe mehr dich, als du denken kannst, Bis du die Ursach meiner Liebe weißt. Drum, guter Capulet, ein Name, den Ich wert wie meinen halte, sei zufrieden!

MERCUTIO O zahme, schimpfliche, verhaßte Demut! Die Kunst des Raufers trägt den Sieg davon.—

(Er zieht.)

Tybalt, du Ratzenfänger, willst du dran?

TYBALT Was willst du denn von mir?

MERCUTIO Mein guter Katzenkönig, nichts als eins von Euern neun Leben; damit will ich mich nebenbei lustig machen, und wenn Ihr mir wieder über den Weg lauft, auch die andern acht ausklopfen. Wollt Ihr bald Euren Degen bei den Ohren aus der Scheide ziehn? Macht zu, sonst habt Ihr meinen um die Ohren, eh er heraus ist.

TYBALT Ich steh zu Dienst.

(Er zieht.)

ROMEO Lieber Mercutio, steck den Degen ein!

MERCUTIO Kommt, Herr! Laßt Eure Finten sehn!

(Sie fechten.)

ROMEO Zieh, Benvolio! Schlag zwischen ihre Degen! Schämt euch doch Und haltet ein mit Wüten! Tybalt! Mercutio! Der Prinz verbot ausdrücklich solchen Aufruhr In Veronas Gassen. Halt, Tybalt! Freund Mercutio!

(Tybalt entfernt sich mit seinen Anhängern.)

MERCUTIO Ich bin verwundet.— Zum Teufel beider Sippschaft! Ich bin hin. Und ist er fort? Und hat nichts abgekriegt?

BENVOLIO Bist du verwundet, wie?

MERCUTIO Ja, ja, geritzt, geritzt!—Wetter, 's ist genug.— Wo ist mein Page?—Bursch, hol einen Wundarzt!

(Der Page geht ab.)

ROMEO Sei guten Muts, Freund! Die Wunde kann nicht beträchtlich sein.

MERCUTIO Nein, nicht so tief wie ein Brunnen noch so weit wie eine Kirchtüre; aber es reicht eben hin. Fragt morgen nach mir, und Ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Für diese Welt, glaubts nur, ist mir der Spaß versalzen.—Hol der Henker eure beiden Häuser!—Was? Von einem Hund, einer Maus, einer Ratze, einer Katze zu Tode gekratzt zu werden! Von so einem Prahler, einem Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht!—Warum zum Teufel kamt Ihr zwischen uns? Unter Eurem Arm wurde ich verwundet.

ROMEO Ich dacht es gut zu machen.

MERCUTIO O hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio. Sonst sink ich hin.—Zum Teufel eure Häuser! Sie haben Würmerspeis aus mir gemacht. Ich hab es tüchtig weg; verdammte Sippschaft!

(Mercutio und Benvolio ab.)

ROMEO Um meinetwillen wurde dieser Ritter, Dem Prinzen nah verwandt, mein eigener Freund, Verwundet auf den Tod; mein Ruf befleckt Durch Tybalts Lästerungen, Tybalts, der Seit einer Stunde mir verschwägert war. O süße Julia, deine Schönheit hat So weibisch mich gemacht; sie hat den Stahl Der Tapferkeit in meiner Brust erweicht.

(Benvolio kommt zurück.)

BENVOLIO O Romeo, der wackre Freund ist tot, Sein edler Geist schwang in die Wolken sich, Der allzu früh der Erde Staub verschmäh.

ROMEO Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden; Er hebt das Weh an, andre müssens enden.

(Tybalt kommt zurück.)

BENVOLIO Da kommt der grimmige Tybalt wieder her.

ROMEO Am Leben! Siegreich! Und mein Freund erschlagen! Nun flieh gen Himmel, schonungsreiche Milde! Entflammte Wut, sei meine Führerin!

(Tybalt kommt zurück.)

Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du Mir eben gabst! Der Geist Mercutios Schwebt nah noch über unsern Häuptern hin Und harrt, daß deiner sich ihm zugeselle. Du oder ich! sonst folgen wir ihm beide.

TYBALT Elendes Kind, hier hieltest du's mit ihm Und sollst mit ihm von hinnen.

ROMEO Dies entscheide!

(Sie fechten; Tybalt fällt.)

BENVOLIO Flieh, Romeo, die Bürger sind in Wehr Und Tybalt tot. Steh so versteinert nicht! Flieh, flieh, der Prinz verdammt zum Tode dich, Wenn sie dich greifen. Fort, nur fort mit dir!

ROMEO Weh mir, ich Narr des Glücks!

BENVOLIO Was weilst du noch?

(Romeo ab. Bürger treten auf.)

EIN BÜRGER Wo lief er hin, der den Mercutio totsclug? Der Mörder Tybalts? Hat ihn wer gesehn?

BENVOLIO Da liegt der Tybalt.

EIN BÜRGER Auf, Herr, geht mit mir! Gehorcht! Ich mahn Euch von des Fürsten wegen.

(Der Prinz mit Gefolge, Montague, Capulet, ihre Gemahlinnen und andre.)

PRINZ Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

BENVOLIO O edler Fürst, ich kann verkünden recht Nach seinem Hergang dies unselige Gefecht. Der deinen wackren Freund Mercutio Erschlagen, liegt hier tot, entleibt vom Romeo.

GRÄFIN CAPULET Mein Vetter! Tybalt! Meines Bruders Kind! O Fürst! O mein Gemahl! O seht, noch rinnt Das teure Blut! Mein Fürst, bei Ehr und Huld, Im Blut der Montagues tilg ihre Schuld!— O Vetter, Vetter!

PRINZ Benvolio, sprich, wer hat den Streit erregt?

BENVOLIO Der tot hier liegt, von Romeo erlegt. Viel gute Worte gab ihm Romeo, Hieß ihn bedenken, wie gering der Anlaß, Wie sehr zu fürchten Euer höchster Zorn. Dies alles, vorgebracht mit sanftem Ton, Gelaßnem Blick, bescheidner Stellung, konnte Nicht Tybalts ungezähmte Wut entwaffnen. Dem Frieden taub, berennt mit scharfem Stahl Er die entschloßne Brust Mercutios; Der kehrt gleich rasch ihm Spitze gegen Spitze Und wehrt mit Kämpfertrotz mit einer Hand Den kalten Tod ab, schickt ihn mit der andern Dem Gegner wieder, des Behendigkeit Zurück ihn schleudert. Romeo ruft laut: Halt, Freunde, auseinander! Und geschwinder Als seine Zunge schlägt sein rüstger Arm, Dazwischen stürzend, beider Mordstahl nieder. Recht unter diesem Arm traf des Mercutio Leben Ein falscher Stoß vom Tybalt. Der entfloh, Kam aber gleich zum Romeo zurück, Der eben erst der Rache Raum gegeben. Nun fallen sie mit Blitzeseil sich an, Denn eh ich ziehen konnt, um sie zu trennen, War der beherzte Tybalt umgebracht. Er fiel, und Romeo, bestürzt, entwich. Ich rede wahr, sonst führt zum Tode mich.

GRÄFIN CAPULET Er ist verwandt mit Montagues Geschlecht, Aus Freundschaft spricht er falsch, verletzt das Recht. Die Fehd erhoben sie zu ganzen Horden, Und alle konnten nur ein Leben morden. Ich fleh um Recht; Fürst, weise mich nicht ab: Gib Romeo, was er dem Tybalt gab!

PRINZ Er hat Mercutio, ihn Romeo erschlagen; Wer soll die Schuld des teuren Blutes tragen?

GRÄFIN MONTAGUE Fürst, nicht mein Sohn, der Freund Mercutios; Was dem Gesetz doch heimfiel, nahm er bloß: Das Leben Tybalts.

PRINZ Weil er das verbochen, Sei über ihn sofort der Bann gesprochen. Mich selber trifft der Ausbruch eurer Wut, Um euren Zwiespalt fließt mein eignes Blut; Allein ich will dafür so streng euch büßen, Daß mein Verlust euch ewig soll verdrießen. Taub bin ich jeglicher Beschönigung, Kein Flehn, kein Weinen kauft Begnadigung; Drum spart sie. Romeo flieh schnell von hinnen! Greift man ihn, soll er nicht dem Tod entinnen. Trag diese Leiche weg! Vernehmt mein Wort! Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord!

(Alle ab.)

ZWEITE SZENE

(Ein Zimmer in Capulets Hause)

(Julia tritt auf.)

JULIA Hinab, du flammenhufiges Gespann, Zu Phöbus' Wohnung! Solch ein Wagenlenker Wie Phaethon jagt' euch gen Westen wohl Und brächte schnell die wolkige Nacht herauf. Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht, Du Liebespflegerin, damit das Auge Der Neubegier sich schließ und Romeo Mir unbelauscht in diese Arme schlüpf. Verliebten gnügt zu der geheimen Weihe Das Licht der eignen Schönheit, oder wenn Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht. Komm, ernste Nacht, du züchtig stille Frau, Ganz angetan mit Schwarz, und lehre mich Ein Spiel, wo jedes reiner Jugend Blüte Zum Pfände setzt, gewinnend zu verlieren! Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir Das wilde Blut, das in den Wangen flattert, Bis scheue Liebe kühner wird und nichts Als Unschuld sieht in innger Liebe Tun. Komm, Nacht! Komm, Romeo, du Tag in Nacht, Denn du wirst ruhn auf Fittichen der Nacht Wie frischer Schnee auf eines Raben Rücken. Komm, milde, liebevolle Nacht! Komm, gib Mir meinen Romeo! Und stirbt er einst, Nimm ihn, zerteil in kleine Sterne ihn: Er wird des Himmels Antlitz so verschönen, Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt Und niemand mehr der eitlen Sonne huldigt.— Ich habe Lieb erworben wie ein Haus, Und durfte noch nicht einziehn; bin verkauft, Doch noch nicht übergeben. Dieser Tag Währt so verdrießlich lang mir wie die Nacht Vor einem Fest dem ungeduldgen Kinde, Das noch sein neues Kleid nicht tragen durfte.

(Die Wärterin mit einer Strickleiter.)

Da kommt die Amme ja, die bringt Bericht, Und jede Zunge, die nur Romeo Beim Namen nennt, spricht so beredt wie Engel.

(Die Amme tritt auf mit einer Strickleiter.)

Nun, Amme? Sag, was gibts, was hast du da? Die Stricke, die dich Romeo hieß holen?

WÄRTERIN Ja, ja, die Stricke!

(Sie wirft sie auf die Erde.)

JULIA Weh mir! Was gibts? Was ringst du so die Hände?

WÄRTERIN Daß Gott erbarm! Er ist tot, er ist tot, er ist tot! Wir sind verloren, Fräulein, sind verloren! O weh uns! Er ist hin! Ermordet! Tot!

JULIA So neidisch kann der Himmel sein?

WÄRTERIN Ja, das kann Romeo; der Himmel nicht. O Romeo, wer hätt es je gedacht? O Romeo, Romeo!

JULIA Welch Teufel bist du, daß du so mich folterst? Die grause Hölle nur brüllt solche Qual. Hat Romeo sich selbst ermordet? Sprich! Und sagst du "Ja", vergiftet dieser Laut Mehr als des Basilisks todbringend "Aug". Ich bin nicht "ich", wenss gibt ein solches "Ja", Dies Auge zu, das dich zwingt zu dem "Ja".

{Ein Wortspiel mit den Wörtern "aye" (ja), "I" (ich) und "eye" (Auge), die alle gleich ausgesprochen werden.}

Ist er entleibt, sag ja, wo nicht, sag nein! Ein kurzer Laut entscheidet Wonn und Pein.

WÄRTERIN Ich sah die Wunde, meine Augen sahn sie —Behüte Gott!—auf seiner tapfern Brust; Die blutge Leiche, jämmerlich und blutig, Bleich, bleich wie Asche, ganz mit Blut besudelt, Ganz starres Blut—de wieder! Pulsschlag, hemme dich! Ein Sarg empfangen Romeo und mich!

WÄRTERIN O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund! Leutselger Tybalt, wohlgesinnter Herr! So muß ich leben, um dich tot zu sehn?

JULIA Was für ein Sturm tobt so von jeder Seite? Ist Romeo erschlagen? Tybalt tot? Mein teurer Vetter? Teuerster Gemahl? Dann töne nur des Weltgerichts Posaune! Wer lebt noch, wenn dahin die beiden sind?

WÄRTERIN Dahin ist Tybalt, Romeo verbannt; Verbannt ist Romeo, der ihn erschlug.

JULIA Gott! Seine Hand, vergoß sie Tybalts Blut?

WÄRTERIN Sie tats, sie tats! O weh uns, weh, sie tats!

JULIA O Schlangenhertz, von Blumen überdeckt! Wohnt' in so schöner Höhl ein Drache je? Holdselger Wütrich! Engelgleicher Unhold! Ergrimte Taube! Lamm mit Wolfesgier! Verworfenne Art in göttlichster Gestalt! Das rechte Gegenteil des, was mit Recht Du scheinst: ein verdammter Heiliger, Ein ehrenwerter Schurke!—O Natur! Was hattest du zu schaffen in der Hölle, Als du des holden Leibes Paradies Zum Lustsitz einem Teufel übergabst? War je ein Buch, so arger Dinge voll, So schön gebunden? Oh, daß Falschheit doch Solch herrlichen Palast bewohnen kann!

WÄRTERIN Kein Glaube, keine Treu noch Redlichkeit Ist unter Männern mehr. Sie sind meineidig, Falsch sind sie, lauter Schelme, lauter Heuchler!— Wo ist mein Diener? Gebt mir Aquavit! Die Not, die Angst, der Jammer macht mich alt. Zu Schanden werde Romeo!

JULIA Die Zunge Erkanke dir für einen solchen Wunsch! Er war zur Schande nicht geboren; Schande Weilt mit Beschämung nur auf seiner Stirn. Sie ist ein Thron, wo man die Ehre mag Als Allbeherrscherin der Erde krönen. O wie unmenschlich war ich, ihn zu schelten!

WÄRTERIN Von Eures Veters Mörder spricht Ihr Gutes?

JULIA Soll ich von meinem Gatten Übles reden? Ach, armer Gatte! Welche Zunge wird Wohl deinem Namen Liebes tun, wenn ich, Dein Weib von wenig Stunden, ihn zerrissen? Doch, Arger, was erschlugst du meinen Vetter? Der Arge wollt den Gemahl erschlagen. Zurück zu eurem Quell, verkehrte Tränen! Dem Schmerz gebühret eurer Tropfen Zoll, Ihr bringt aus Irrtum ihn der Freude dar. Mein Gatte lebt, den Tybalt fast getötet, Und tot ist Tybalt, der ihn töten wollt. Dies alles ist ja Trost: was wein ich denn? Ich hört ein schlimmes Wort als Tybalts Tod, Das mich erwürgte; ich vergaß es gern! Doch ach, es drückt auf mein Gedächtnis schwer Wie Freveltaten auf des Sünders Seele. Tybalt ist tot und Romeo verbannt! O dies "Verbannt", dies eine Wort "Verbannt" Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalts Tod War gnug des Wehes, hätt es da geendet! Und liebt das Leid Gefährten, reiht durchaus An andre Leiden sich, warum denn folgte Auf ihre Botschaft: tot ist Tybalt, nicht: Dein Vater, deine Mutter, oder beide? Das hätte sanftre Klage wohl erregt. Allein dies Wort: verbannt ist Romeo, Aus jenes Todes Hinterhalt gesprochen, Bringt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo Und Julien um! Verbannt ist Romeo! Nicht Maß noch Ziel kennt dieses Wortes Tod, Und keine Zung erschöpfet meine Not.— Wo mag mein Vater, meine Mutter sein?

WÄRTERIN Bei Tybalts Leiche heulen sie und schrein. Wollt Ihr zu ihnen gehn? Ich bring Euch hin.

JULIA So waschen sie die Wunden ihm mit Tränen? Ich spare meine für ein bängres Sehnen. Nimm diese Seile auf.—Ach, armer Strick, Getäuscht wie ich! Wer bringt ihn uns zurück? Zum Steg der Liebe knüpft' er deine Bande, Ich aber sterb als Braut im Witwenstande. Komm, Amme, komm! Ich will ins Brautbett! Fort! Nicht Romeo, den Tod umarm ich dort.

WÄRTERIN Geht nur ins Schlafgemach! Zum Troste find ich Euch Romeo: ich weiß wohl, wo er steckt. Hört, Romeo soll Euch zur Nacht erfreuen; Ich geh zu ihm; beim Pater wartet er.

JULIA O such ihn auf! Gib diesen Ring dem Treuen; Bescheid aufs letzte Lebewohl ihn her!

(Beide ab.)

DRITTE SZENE

(Bruder Lorenzos Zelle)

(Lorenzo und Romeo kommen.] Bruder Lorenzo tritt auf.)

LORENZO Komm, Romeo! Hervor, du Mann der Furcht! Bekümmernis hängt sich mit Lieb an dich, Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

(Romeo tritt auf.)

ROMEO Vater, was gibts? Wie heißt des Prinzen Spruch? Wie heißt der Kummer, der sich zu mir drängt Und noch mir fremd ist?

LORENZO Zu vertraut, mein Sohn, Bist du mit solchen widrigen Gefährten. Ich bring dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

ROMEO Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

LORENZO Ein mildres Urteil floß von seinen Lippen: Nicht Leibes Tod, nur leibliche Verbannung.

ROMEO Verbannung? Sei barmherzig! Sage: Tod! Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick, Weit mehr als Tod!—O sage nicht Verbannung!

LORENZO Hier aus Verona bist du nur verbannt; Sei ruhig, denn die Welt ist groß und weit.

ROMEO Die Welt ist nirgends außer diesen Mauern; Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle selbst. Von hier verbannt ist aus der Welt verbannt, Und solcher Bann ist Tod. Drum gibst du ihm Den falschen Namen.—Nennst du Tod Verbannung, Enthauptest du mit goldnem Beile mich Und lächelst zu dem Streich, der mich ermordet.

LORENZO O schwere Sünd, o undankbarer Trotz! Dein Fehltritt heißt nach unsrer Satzung Tod; Doch dir zulieb hat sie der güte Fürst Beiseit gestoßen und Verbannung nur Statt jenes schwarzen Wortes ausgesprochen. Und diese teure Gnad erkennst du nicht?

ROMEO Nein, Folter; Gnade nicht! Hier ist der Himmel, Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze Und kleine Maus, das schlechteste Geschöpf, Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz sehn; Doch Romeo darf nicht. Mehr Würdigkeit, Mehr Ansehn, mehr gefällge Sitte lebt In Fliegen als in Romeo. Sie dürfen Das Wunderwerk der weißen Hand berühren Und Himmelswonne rauben ihren Lippen, Die sittsam in Vestalenunschuld stets Erröten, gleich als wäre Sünd ihr Kuß. Dies dürfen Fliegen tun, ich muß entfliehn; Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt. Und sagst du noch, Verbannung sei nicht Tod? So hattest du kein Gift gemischt, kein Messer Geschärft, kein schmähhch Mittel schnellen Todes, Als dies "Verbannt", zu töten mich? Verbannt! O Mönch! Verdammte sprechen in der Hölle Dies Wort mit Heulen aus; hast du das Herz, Da du ein heilger Mann, ein Beichtiger bist, Ein Sündenlöser, mein erklärter Freund, Mich zu zermalmen mit dem Wort Verbannung?

LORENZO Du kindisch blöder Mann, hör doch ein Wort!

ROMEO O du willst wieder von Verbannung sprechen!

LORENZO Ich will dir eine Wehr dagegen leihn, Der Trübsal süße Milch, Philosophie, Um dich zu trösten, bist du gleich verbannt.

ROMEO Und noch verbannt? Hängt die Philosophie! Kann sie nicht schaffen eine Julia, Aufheben eines Fürsten Urteilspruch, Verpflanzen eine Stadt, so hilft sie nicht, So taugt sie nicht, so rede länger nicht!

LORENZO Nun seh ich wohl. Wahnsinnige sind taub.

ROMEO Wärs anders möglich? Sind doch Weise blind.

LORENZO Laß über deinen Fall mit dir mich rechten!

ROMEO Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden. Wärst du so jung wie ich und Julia dein, Vermählt seit einer Stund, erschlagen Tybalt, Wie ich von Lieb entglüht, wie ich verbannt, Dann möchtest du nur reden, möchtest nur Das Haar dir raufen, dich zu Boden werfen Wie ich und so dein künftges Grab dir messen.

([Er wirft sich an den Boden.] Man klopft draußen.)

LORENZO Steh auf, man klopft; verbirg dich, lieber Freund!

ROMEO O nein, wo nicht des bangen Stöhnens Hauch Gleich Nebeln mich vor Späheraugen schirmt.

(Man klopft.)

LORENZO Horch, wie man klopft!—Wer da?—Fort, Romeo! Man wird dich fangen.—Wartet doch ein Weilchen!— Steh auf

(Man klopft.)

und rett ins Lesezimmer dich!—

(Man klopft.)

Ja, ja! im Augenblick!—Gerechter Gott, Was für ein starrer Sinn!—ehn und dich zurückzurufen Mit zwanzighunderttausendmal mehr Freude, Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehst. Geh, Wärterin, voraus, grüß mir dein Fräulein; Heiß sie das ganze Haus zu Bette treiben, Wohin der schwere Gram von selbst sie treibt; Denn Romeo soll kommen.

WÄRTERIN O je, ich blieb hier gern die ganze Nacht Und hörte gute Lehr. Da sieht man doch, Was die Gelahrtheit ist!—Nun, gnädger Herr, Ich will dem Fräulein sagen, daß Ihr kommt.

ROMEO Tu das und sag der Holden, daß sie sich Bereite, mich zu schelten.

WÄRTERIN Gnädger Herr, Hier ist ein Ring, den sie für Euch mir gab. Eilt Euch, macht fort, sonst wird es gar zu spät.

(Ab.)

ROMEO Wie ist mein Mut nun wieder neu belebt!

LORENZO Geh! Gute Nacht! Und hieran hängt dein Los: Entweder geh, bevor man Wachen stellt, Wo nicht,

verkleidet in der Frühe fort. Verweil in Mantua; ich forsch indessen Nach deinem Diener, und er meldet dir Von Zeit zu Zeit ein jedes gute Glück, Das hier begegnet. Gib mir deine Hand! Es ist schon spät. Fahr wohl denn! Gute Nacht!

ROMEO Mich rufen Freuden über alle Freuden, Sonst wärs ein Leid, von dir so schnell zu scheiden. Leb wohl!

(Beide ab.)

VIERTE SZENE

(Ein Zimmer in Capulets Hause)

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris.)

CAPULET Es ist so schlimm ergangen, Graf, daß wir Nicht Zeit gehabt, die Tochter anzumahnen. Denn seht, sie liebte herzlich ihren Vetter. Das tat ich auch; nun, einmal stirbt man doch.— Es ist schon spät, sie kommt nicht mehr herunter, Ich sag Euch, wärs nicht der Gesellschaft wegen, Seit einer Stunde läg ich schon im Bett.

PARIS So trübe Zeit gewährt nicht Zeit zum Frein; Gräfin, schlaft wohl, empfiehlt mich Eurer Tochter!

GRÄFIN CAPULET Ich tu's und forsche morgen früh sie aus. Heut nacht verschloß sie sich mit ihrem Gram.

CAPULET Graf Paris, ich vermesse mich zu stehn Für meines Kindes Lieb; ich denke wohl, Sie wird von mir in allen Stücken sich Bedeuten lassen, ja ich zweifle nicht.— Frau, geh noch zu ihr, eh du schlafen gehst, Tu meines Sohnes Paris Lieb ihr kund Und sag ihr, merk es wohl: auf nächsten Mittwoch! Still, was ist heute?

PARIS Montag, edler Herr.

CAPULET Montag? So, so! Gut, Mittwoch ist zu früh. Sei's Donnerstag!—Sag ihr: am Donnerstag Wird sie vermählt mit diesem edlen Grafen. Wollt Ihr bereit sein? Liebt Ihr diese Eil? Wir tuns im stillen ab: nur ein paar Freunde; Denn seht, weil Tybalt erst erschlagen ist, So dächte man, er läg uns nicht am Herzen, Als unser Blutsfreund, schwärmten wir zu viel. Drum laßt uns ein halb Dutzend Freunde laden Und damit gut. Wie dünkt Euch Donnerstag?

PARIS Mein Graf, ich wollte, Donnerstag wär morgen.

CAPULET Gut, geht nur heim! Sei's denn am Donnerstag.— Geh, Frau, zu Julien, eh du schlafen gehst, Bereite sie auf diesen Hochzeittag.— Lebt wohl, mein Graf!

(Paris ab.)

He! Licht auf meine Kammer! Nach meiner Weise ists so spät, daß wir Bald früh es nennen können. Gute Nacht!

([Capulet und die Gräfin ab.] Alle ab.)

FÜNFTE SZENE

(Eine offene Galerie vor Juliens Zimmer mit Blick auf den Garten)

(Romeo und Julia.)

JULIA Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern. Es war die Nachtigall und nicht die Lerche, Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang; Sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort. Glaub, Lieber, mir: es war die Nachtigall.

ROMEO Die Lerche wars, die Tagverkünderin, Nicht Philomele; sieh den neidschen Streif, Der dort im Ost der Frühe Wolken säumt. Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt, Der muntre Tag erklimmt die dunstgen Höhn; Nur Eile rettet mich, Verzug ist Tod.

JULIA Trau mir, das Licht ist nicht des Tages Licht, Die Sonne hauchte dieses Luftbild aus, Dein Fackelträger diese Nacht zu sein, Dir auf dem Weg nach Mantua zu leuchten. Drum bleibe noch; zu gehn ist noch nicht not.

ROMEO Laß sie mich greifen, ja, laß sie mich töten! Ich gebe gern mich drein, wenn du es willst. Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge, Der bleiche Abglanz nur von Cynthias Stirn. Das ist auch nicht die Lerche, deren Schlag Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft. Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdrossen. Willkommen, Tod, hat Julia dich beschlossen!— Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

JULIA Es tagt, es tagt! Auf, eile, fort von hier! Es ist die Lerche, die so heiser singt Und falsche Weisen, rauhen Mißton gurgelt. Man sagt, der Lerche Harmonie sei süß; Nicht diese: sie zerreißt die unsre ja. Die Lerche, sagt man, wechselt mit der Kröte Die Augen; möchte sie doch auch die Stimme! Die Stimm ists ja, die Arm aus Arm uns schreckt, Dich von mir jagt, da sie den Tag erweckt. Stets hell und heller wirds: wir müssen scheiden.

ROMEO Hell? Dunkler stets und dunkler unsre Leiden!

(Die Wärterin kommt herein.)

WÄRTERIN Fräulein!

JULIA Amme?

WÄRTERIN Die gnädige Gräfin kommt in Eure Kammer; Seid auf der Hut; schon regt man sich im Haus.

(Wärterin ab.)

JULIA (das Fenster öffnend.) Tag, schein herein, und Leben, flieh hinaus!

ROMEO Ich steig hinab; laß dich noch einmal küssen!

(Er steigt [aus dem Fenster] herab.)

JULIA (aus dem Fenster ihm nachsehend.) Freund! Gatte! Trauter! Bist du mir entrissen? Gib Nachricht jeden Tag, zu jeder Stunde; Schon die Minut enthält der Tage viel. Ach, so zu rechnen bin ich hoch in Jahren, Eh meinen Romeo ich wiederseh.

ROMEO (außerhalb.) Leb wohl! Kein Mittel laß ich aus den Händen, Um dir, du Liebe, meinen Gruß zu senden.

JULIA O denkst du, daß wir je uns wiederseh?

ROMEO Ich zweifle nicht, und all dies Leiden dient In Zukunft uns zu süßerem Geschwätz.

JULIA O Gott, ich hab ein Unglück ahnend Herz, Mir deucht, ich säh dich, da du unten bist, Als lägst du tot in eines Grabes Tiefe. Mein Auge trügt mich, oder du bist bleich.

ROMEO So, Liebe, scheinst du meinen Augen auch. Der Schmerz trinkt unser Blut. Leb wohl, leb wohl!

(Ab.)

JULIA O Glück, ein jeder nennt dich unbeständig; Wenn du es bist: was tust du mit dem Treuen? Sei unbeständig. Glück! Dann hältst du ihn Nicht lange, hoff ich, sendest ihn zurück.

GRÄFIN CAPULET (hinter der Szene.) He, Tochter, bist du auf?

JULIA Wer ruft mich? Ist es meine gnädige Mutter? Wacht sie so spät noch, oder schon so früh? Welch ungewohnter Anlaß bringt sie her?

(Gräfin Capulet kommt herein.)

GRÄFIN CAPULET Nun, Julia, wie gehts?

JULIA Mir ist nicht gut.

GRÄFIN CAPULET Noch immer weinend um des Veters Tod? Willst du mit Tränen aus der Gruft ihn waschen? Und könntest du's, das rief' ihn nicht ins Leben; Drum laß das! Trauern zeugt von vieler Liebe, Doch zu viel trauern zeugt von wenig Witz.

JULIA Um einen Schlag, der so empfindlich traf, Erlaubt zu weinen mir!

GRÄFIN CAPULET So trifft er dich; Der Freund empfindet nichts, den du beweinst.

JULIA Doch ich empfind und muß den Freund beweinen.

GRÄFIN CAPULET Mein Kind, nicht seinen Tod so sehr beweinst du, Als daß der Schurke lebt, der ihn erschlug.

JULIA Was für ein Schurke?

GRÄFIN CAPULET Nun, der Romeo.

JULIA (beiseit.) Er und ein Schurk sind himmelweit entfernt.--

(Laut.)

Vergeb ihm Gott! Ich tu's von ganzem Herzen; Und dennoch kränkt kein Mann, wie er, mein Herz.

GRÄFIN CAPULET Ja freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

JULIA Ja, wo ihn diese Hände nicht erreichen!— O rächte niemand doch als ich den Vetter!

GRÄFIN CAPULET Wir wollen Rache nehmen, Sorge nicht; Drum weine du nicht mehr. Ich send an jemand Zu Mantua, wo der Verlaufne lebt, Der soll ein kräftig Tränkchen ihm bereiten, Das bald ihn zum Gefährten Tybalts macht. Dann wirst du hoffentlich zufrieden sein.

JULIA Fürwahr, ich werde nie mit Romeo Zufrieden sein, erblick ich ihn nicht—tot—, Wenn so mein Herz um einen Blutsfreund leidet. Ach, fändet Ihr nur jemand, der ein Gift Ihm reichte, gnädige Frau; ich wollt es mischen, Daß Romeo, wenn ers genommen, bald In Ruhe schlief.—Wie mein Herz es haßt, Ihn nennen hören—und nicht zu ihm können, Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug, An dem, der ihn erschlagen hat, zu büßen!

GRÄFIN CAPULET Findst du das Mittel, find ich wohl den Mann. Doch bring ich jetzt dir frohe Zeitung, Mädchen.

JULIA In so bedrängter Zeit kommt Freude recht. Wie lautet sie, ich bitt Euch, gnädige Mutter?

GRÄFIN CAPULET Nun Kind, du hast 'nen aufmerksamen Vater: Um dich von deinem Trübsinn abzubringen, Ersann er dir ein plötzlich Freudenfest, Des ich so wenig mich versah wie du.

JULIA Ei, wie erwünscht! Was wär das, gnädige Mutter?

GRÄFIN CAPULET Ja, denk dir, Kind, am Donnerstag frühmorgens Soll der hochedle, wackre junge Herr, Graf Paris, in Sankt Peters Kirche dich Als frohe Braut an den Altar geleiten.

JULIA Nun, bei Sankt Peters Kirch und Petrus selbst, Er soll mich nicht als frohe Braut geleiten! Mich wundert diese Eil, daß ich vermählt Muß werden, eh mein Freier kommt zu werben. Ich bitt Euch, gnädige Frau, sagt meinem Vater Und Herrn, ich wollte noch mich nicht vermählen, Und wenn ichs tue, schwör ich: Romeo, Von dem Ihr wißt, ich haß ihn, soll es lieber Als Paris sein.—Fürwahr, das ist wohl Zeitung!

GRÄFIN CAPULET Da kommt dein Vater, sag du selbst ihm das, Sieh, wie er sichs von dir gefallen läßt.

(Capulet und die Wärterin kommen.)

CAPULET Die Luft sprüht Tau beim Sonnenuntergang, Doch bei dem Untergange meines Neffen, Da gießt der Regen recht. Was? Eine Traufe, Mädchen? Stets in Tränen? Stets Regenschauer? In so kleinem Körper Spielst du auf einmal See und Wind und Kahn, Denn deine Augen ebbn stets und fluten Von Tränen wie die See; dein Körper ist der Kahn, Der diese salzge Flut befährt; die Seufzer Sind Winde, die, mit deinen Tränen tobend, Wie die mit ihnen, wenn nicht Stille plötzlich Erfolgt, den hin und her geworfnen Körper Zertrümmern werden.—Nun, wie steht es, Frau? Hast du ihr unsern Ratschluß hinterbracht?

GRÄFIN CAPULET Ja, doch sie will es nicht, sie dankt Euch sehr. Wär doch die Törin ihrem Grab vermählt!

CAPULET Sacht, rede deutlich, rede deutlich, Frau! Was? Will sie nicht? Weiß sie uns keinen Dank? Ist sie nicht stolz? Schätzt sie sich nicht beglückt, Daß wir solch einen würdgen Herrn vermocht, Trotz ihrem Unwert, ihr Gemahl zu sein?

JULIA Nicht stolz darauf, doch dankbar, daß Ihrs tatet. Stolz kann ich nie auf das sein, was ich hasse, Doch dankbar selbst für Haß, gemeint wie Liebe.

CAPULET Ei seht mir, seht mir! Kramst du Weisheit aus? Stolz—und ich dank Euch—ner Schleife hin. Pfui, du bleichsüchtges Ding, du lose Dirne! Du Talggesicht!

GRÄFIN CAPULET O pfui! Seid Ihr von Sinnen?

JULIA Ich fleh Euch auf den Knien, mein guter Vater, Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an!

CAPULET Geh mir zum Henker, widerspenstge Dirne! Ich sage dirs: zur Kirch auf Donnerstag, Sonst komm

mir niemals wieder vors Gesicht. Sprich nicht! Erwidre nicht! Gib keine Antwort! Die Finger jucken mir. O Weib, wir glaubten Uns kaum genug gesegnet, weil uns Gott Dies eine Kind nur sandte; doch nun seh ich, Dies eine war um eines schon zuviel, Und nur ein Fluch ward uns in ihr beschert. Du Hexe!

WÄRTERIN Gott im Himmel segne sie! Eur Gnaden tun nicht wohl, sie so zu schelten.

CAPULET Warum, Frau Weisheit? Haltet Euern Mund, Prophetin! Schnattert mit Gevatterinnen!

WÄRTERIN Ich sage keine Schelmstück!

CAPULET Geht mit Gott!

WÄRTERIN Darf man nicht sprechen?

CAPULET Still doch, altes Waschmaul! Spart Eure Predigt zum Gevatterschmaus; Hier brauchen wir sie nicht.

GRÄFIN CAPULET Ihr seid zu hitzig!

CAPULET Gotts Sakrament, es macht mich toll! Bei Tag, Bei Nacht, spät, früh, allein und in Gesellschaft, Zu Hause, draußen, wachend und im Schlaf, War meine Sorge stets, sie zu vermählen. Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt, Von fürstlicher Verwandtschaft, schönen Gütern, Jung, edel auferzogen, ausstaffiert, Wie man wohl sagt, mit ritterlichen Gaben, Kurz, wie man einen Mann sich wünschen möchte, Und dann ein albern, winselndes Geschöpf, Ein weinerliches Püppchen da zu haben, Die, wenn ihr Glück erscheint, zur Antwort gibt: Heiraten will ich nicht, ich kann nicht lieben, Ich bin zu jung, ich bitt, entschuldigt mich.— Gut, willst du nicht, du sollst entschuldigt sein; Gras', wo du willst, du sollst bei mir nicht hausen. Sieh zu! Bedenk! Ich pflege nicht zu spaßen. Der Donnerstag ist nah: die Hand aufs Herz! Und bist du mein, so soll mein Freund dich haben; Wo nicht, geh, bettle, hungre, stirb am Wege! Denn nie, bei meiner Seel, erkenn ich dich, Und nichts, was mein, soll dir zugute kommen. Bedenk dich! Glaub, ich halte, was ich schwur!

(Ab.)

JULIA Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken, Das in die Tiefe meines Jammers schaut? O süße Mutter, stoß mich doch nicht weg! Nur einen Monat, eine Woche Frist! Wo nicht, bereite mir das Hochzeitsbette In jener düstern Gruft, wo Tybalt liegt!

GRÄFIN CAPULET Sprich nicht zu mir, ich sage nicht ein Wort. Tu, was du willst, denn ich bin mit dir fertig.

(Ab.)

JULIA O Gott! Wie ist dem vorzubeugen, Amme? Mein Gatt auf Erden, meine Treu im Himmel— Wie soll die Treu zur Erde wiederkehren, Wenn sie der Gatte nicht, der Erd entweichend, Vom Himmel sendet? Tröste, rate, hilf! Weh, weh mir, daß der Himmel solche Tücken An einem sanften Wesen übt wie mir! Was sagst du? Hast du kein erfreuend Wort, Kein Wort des Trostes?

WÄRTERIN Meiner Seel, hier ists: Er ist verbannt, und tausend gegen eins, Daß er sich nimmer wieder her getraut, Euch anzusprechen; oder tät ers doch, So müßt es schlechterdings verstohlen sein. Nun, weil denn so die Sachen stehn, so denk ich, Das beste wär, daß Ihr den Grafen nähmt. Ach, er ist solch ein allerliebster Herr! Ein Lump ist Romeo nur gegen ihn. Ein Adlersauge, Fräulein, ist so grell, So schön, so feurig nicht, wie Paris seins. Ich will verwünscht sein, ist die zweite Heirat Nicht wahres Glück für Euch; weit vorzuziehn Ist sie der ersten. Oder wär sie's nicht? Der erste Mann ist tot, so gut als tot; Denn lebt er schon, habt Ihr doch

nichts von ihm.

JULIA Sprichst du von Herzen?

WÄRTERIN Und von ganzer Seele, Sonst möge Gott mich strafen!

JULIA Amen!

WÄRTERIN Was?

JULIA Nun ja, du hast mich wunderbar getröstet. Geh, sag der Mutter, weil ich meinen Vater Erzürnt, so woll ich nach Lorenzos Zelle, Zu beichten und Vergebung zu empfangen.

WÄRTERIN Gewiß, das will ich; Ihr tut weislich dran.

(Ab.)

JULIA O alter Erzfeind, höllischer Versucher! Ists ärgre Sünde, so zum Meineid mich Verleiten, oder meinen Gatten schmähn Mit eben dieser Zunge, die zuvor Viel tausendmal ihn ohne Maß und Ziel Gepriesen hat?— Seht, wie sie fröhlich aus der Beichte kommt!

(Julia tritt auf.)

CAPULET Nun, Starrkopf? Sag, wo bist herumgeschwärmt?

JULIA Wo ich gelernt, die Sünde zu bereun Hartnäckgen Ungehorsams gegen Euch Und Eur Gebot, und wo der heilge Mann Mir auferlegt, vor Euch mich hinzuwerfen, Vergebung zu erlehn.—Vergebt, ich bitt Euch! Von nun an will ich stets Euch folgsam sein.

CAPULET Schickt nach dem Grafen, geht und sagt ihm dies. Gleich morgen früh will ich dies Band geknüpft sehn.

JULIA Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo, Und alle Huld und Lieb erwies ich ihm, So das Gesetz der Zucht nicht übertritt.

CAPULET Nun wohl, das freut mich, das ist gut.—Steh auf! So ist es recht.—Laßt mich den Grafen sehn. Potztausend, geht, sag ich, und holt ihn her!— So wahr Gott lebt, der würdige fromme Pater, Von unsrer ganzen Stadt verdient er Dank.

JULIA Kommt, Amme, wollt Ihr mit mir auf mein Zimmer? Mir helfen Putz erlesen, wie Ihr glaubt, Daß mir geziemt, ihn morgen anzulegen?

GRÄFIN CAPULET Nein, nicht vor Donnerstag; es hat noch Zeit.

CAPULET Geh mit ihr, Amme, morgen gehts zur Kirche.

(Julia und die Wärterin ab.)

GRÄFIN CAPULET Die Zeit wird kurz zu unsrer Anstalt fallen; Es ist fast Nacht.

CAPULET Blitz! Ich will frisch mich rühren, Und alles soll schon gehn, Frau, dafür steh ich. Geh du zu Julien, hilf an ihrem Putz. Ich gehe nicht zu Bett; laß mich gewähren, Ich will die Hausfrau diesmal

machen.—Heda!— Kein Mensch zur Hand?—Gut, ich will selber gehn Zum Grafen Paris, um ihn anzutreiben Auf morgen früh; mein Herz ist mächtig leicht, Seit dies verkehrte Mädchen sich besonnen.

(Capulet und die Gräfin ab.)

DRITTE SZENE

(Juliens Kammer)

(Julia und die Wärterin.)

JULIA Ja, dieser Anzug ist der beste.—Doch Ich bitt dich, liebe Amme, laß mich nun Für diese Nacht allein; denn viel Gebete Tun not mir, um den Himmel zu bewegen, Daß er auf meinen Zustand gnädig lächle, Der, wie du weißt, verderbt und sündlich ist.

(Gräfin Capulet kommt.)

GRÄFIN CAPULET Seid ihr geschäftig? Braucht ihr meine Hülfe?

JULIA Nein, gnädige Mutter, wir erwählten schon Zur Tracht für morgen alles Zubehör. Gefällt es Euch, so laßt mich jetzt allein Und laßt zu Nacht die Amme mit Euch wachen, Denn sicher habt Ihr alle Hände voll Bei dieser eiligen Anstalt.

GRÄFIN CAPULET Gute Nacht! Geh nun zu Bett und ruh; du hast es nötig.

(Gräfin Capulet und die Wärterin ab.)

JULIA Lebt wohl!—Gott weiß, wann wir uns wiedersehn. Kalt rieselt matter Schau'r durch meine Adern, Der fast die Lebenswärm erstarren macht. Ich will zurück sie rufen mir zum Trost. Amme!—Doch was soll sie hier? Mein düstres Spiel muß ich allein vollenden. Komm du, mein Kelch!— Doch wie, wenn dieser Trank nun gar nichts wirkte, Wird man dem Grafen mit Gewalt mich geben? Nein, nein! Dies solls verwehren. Lieg du hier!—

(Sie legt einen Dolch neben sich.)

Wie? Wär es Gift, das mir mit schlauer Kunst Der Mönch bereitet, mir den Tod zu bringen, Auf daß ihn diese Heirat nicht entehre, Weil er zuvor mich Romeo vermählt? So, fürcht ich, ists!—Doch dünkt mich, kanns nicht sein, Denn er ward stets ein frommer Mann erfunden. Ich will nicht Raum so bösem Argwohn geben. Wie aber, wenn ich, in die Gruft gelegt, Erwache vor der Zeit, da Romeo Mich zu erlösen kommt? Furchtbarer Fall! Werd ich dann nicht in dem Gewölb ersticken, Des giftger Mund nie reine Lüfte einhaucht, Und so erwürgt da liegen, wann er kommt? Und leb ich auch, könnt es nicht leicht geschehn, Daß mich das grause Bild von Tod und Nacht Zusammen mit den Schrecken jenes Ortes Dort im Gewölb in alter Katakombe, Wo die Gebeine aller meiner Ahnen Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft, Wo frisch beerdigt erst der blutge Tybalt Im Leichentuch verwest; wo, wie man sagt, In mitternächtger Stunde Geister hausen— Weh, weh!—könnst es nicht leicht geschehn, daß ich, Zu früh erwachend—und nun ekler Dunst, Gekreisch wie von Alraunen, die man aufwühlt, Das Sterbliche, die's hören, sinnlos macht— Oh, wach ich auf, werd ich nicht rasend werden, Umringt von all den greuelvollen Schrecken, Und toll mit meiner Väter Gliedern spielen? Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren? Und in der Wut mit irgendeines Ahnherrn Gebein zerschlagen mein zerrüttet Hirn? O da! Mich dünkt, ich sehe Tybalts Geist! Er späht nach Romeo, der seinen Leib Auf einen Degen spießte.—Tybalt, halt!— Ich komme, Romeo! Dies trink ich dir!

([Sie trinkt und] wirft sich auf das Bett.)

VIERTE SZENE

(Ein Saal in Capulets Hause)

(Gräfin Capulet und die Wärterin.)

GRÄFIN CAPULET Da, nehmt die Schlüssel, holt noch mehr Gewürz!

WÄRTERIN Sie wollen Quitten und Orangen haben Für ihre Bäckerei.

(Capulet kommt.)

CAPULET Auf, rührt euch, frisch! Schon kräht der zweite Hahn, Die Morgenglocke läutet; 's ist drei Uhr. Sieh nach dem Backwerk, Frau Angelika, Spar nichts daran!

WÄRTERIN Topfgucker! Geht nur, geht! Macht Euch zu Bett! Ja, Ihr seid morgen krank, Wenn Ihr die ganze Nacht nicht schlaf!

CAPULET Kein bißchen! Was! Ich hab um Kleiners wohl Die Nächte durchgewacht und war nie krank.

GRÄFIN CAPULET Ja, ja! Ihr wart ein feiner Vogelsteller Zu Eurer Zeit! Nun aber will ich Euch Vor solchem Wachen schon bewachen.

(Gräfin und Wärterin ab.)

CAPULET O Ehestand, o Wehestand! Nun, Kerle!

(Diener mit Bratspießen, Scheiten und Körben treten auf.)

Was bringt ihr da!

(Diener mit Bratspießen, Scheiten und Körben gehn über die Bühne.)

ERSTER DIENER 's ist für den Koch, Herr; was, das weiß ich nicht.

CAPULET Macht zu, macht zu!

(Erster Diener ab.)

Hol trockne Klötze, Bursch! Ruf Petern, denn der weiß es, wo sie sind.

ZWEITER DIENER Braucht Ihr 'nen Klotz, Herr, bin ich selber da Und hab nicht nötig, Petern anzugehn.

(Ab.)

CAPULET Blitz! Gut gesagt! Ein lustger Teufel! ha, Du sollst das Haupt der Klötze sein.—Wahrhaftig, 's ist Tag; der Graf wird mit Musik gleich kommen. Das woll er, sagt' er ja; ich hör ihn schon.

(Musik hinter der Szene.)

Frau! Wärterin! He, sag ich, Wärterin!

(Die Wärterin kommt.)

Weckt Julien auf! Geht, putzt sie mir heraus! Ich geh indes und plaudre mit dem Grafen. Eilt Euch, macht fort! Der Bräutigam ist schon da. Fort, sag ich Euch.

(Beide ab.)

FÜNFTE SZENE

(Juliens Kammer)

(Julia auf dem Bett. Die Wärterin kommt.)

WÄRTERIN Fräulein!—Nun, Fräulein! Julia!—Nun, das schläft! He, Lamm! He, Fräulein! Pfui, Langschläferin! Mein Schätzchen, sag ich! Süßes Herz! Mein Bräutchen! Was, nicht ein Laut? Ihr nehmt Eur Teil voraus, Schlaft für 'ne Woche; denn ich steh dafür, Auf nächste Nacht hat seine Ruh Graf Paris Daran gesetzt, daß wenig Ruh Ihr habt! Behüt der Herr sie! Wie gesund sie schläft! Ich muß sie aber wecken.—Fräulein! Fräulein! Laßt Euch den Grafen nur im Bett ertappen, Der wird Euch schon ermuntern; meint Ihr nicht?— Was, schon in vollen Kleidern? Und so wieder Sich hingelegt? Ich muß durchaus Euch wecken. He, Fräulein! Fräulein! Fräulein!— Daß Gott, daß Gott! Zu Hülfe! Sie ist tot! Ach, liebe Zeit! Daß ich je ward geboren! Bringt Weingeist, he! He, gnädiger Herr! Frau Gräfin!

(Gräfin Capulet kommt.)

GRÄFIN CAPULET Was ist das für ein Lärm?

WÄRTERIN O Unglückstag!

GRÄFIN CAPULET Was gibts?

WÄRTERIN Seht, seht nur! O betäubter Tag!

GRÄFIN CAPULET O weh, o weh! Mein Kind, mein einzig Leben! Erwach, leb auf, ich sterbe sonst mit dir! O Hülfe, Hülfe! Ruft doch Hülfe!

(Capulet kommt.)

CAPULET Schämt euch! Bringt Julien her! Der Graf ist da.

WÄRTERIN Ach sie ist tot, verblichen, tot! O wehe!

GRÄFIN CAPULET O wehe, wehe, sie ist tot, tot, tot!

CAPULET Laßt mich sie sehn!—Gott helf uns! Sie ist kalt, Ihr Blut steht still, die Glieder sind ganz starr, Von diesen Lippen schied das Leben längst, Der Tod liegt auf ihr, wie ein Maienfrost Auf des Gefildes schönster Blume liegt. Fluch dieser Stund! Ich armer alter Mann!

WÄRTERIN O Unglückstag!

GRÄFIN CAPULET O jammervolle Stunde!

CAPULET Der Tod, der mir sie nahm, mir Klagen auszupressen, Er bindet meine Zung und macht sie stumm.

(Bruder Lorenzo, Graf Paris und Musikanten treten auf.)

LORENZO Kommt! Ist die Braut bereit zur Kirch zu gehn?

CAPULET Bereit zu gehn, um nie zurückzukehren.— O Sohn, die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte Der Tod mit deiner Braut. Sieh, wie sie liegt, Die Blume, die in seinem Arm verblühte. Mein Eidam ist der Tod, der Tod mein Erbe; Er freite meine Tochter. Ich will sterben, Ihm alles lassen; wer das Leben läßt, Der läßt dem Tode alles.

PARIS Hab ich nach dieses Morgens Licht geschmachtet, Und bietet es mir solchen Anblick dar?

GRÄFIN CAPULET Unseliger, verhaßter, schwarzer Tag! Der Stunden jammervollste, so die Zeit Seit ihrer langen Pilgerschaft gesehn. Nur eins, ein einzig armes, liebes Kind, Ein Wesen nur, mich dran zu freun, zu laben— Und grausam riß es nun der Tod mir weg!

WÄRTERIN O Weh! O Jammer—Jammer—Sachen hier sehn gar erbärmlich aus.

(Ab.)

[ZWEITER] ERSTER MUSIKANT (zeigt auf sein Instrument.) Ja, meiner Treu, die Sachen hier könnten wohl besser aussehen, aber sie klingen doch gut.

{Im Original bezieht der Musiker den Ausspruch der Amme aufgrund der Doppeldeutigkeit des Wortes "case" (Sache, Kasten) auf den Kasten für sein Instrument: "Ja, bei meiner Treu, den Kasten kann man doch ausbessern." }

PETER O Musikanten, Musikanten, spielt: "Frisch auf, mein Herz! Frisch auf, mein Herz, und singe!" O spielt, wenn euch mein Leben lieb ist, spielt: "Frisch auf, mein Herz!"

ERSTER MUSIKANT Warum: "Frisch auf, mein Herz?"

PETER O Musikanten, weil mein Herz selber spielt: "Mein Herz voll Angst und Nöten." O spielt mir eine lustige Litanei, um mich aufzurichten.

[ZWEITER] ERSTER MUSIKANT Nichts da von Litanei! Es ist jetzt nicht Spielens Zeit.

PETER Ihr wollt es also nicht?

[MUSIKANTEN] ERSTER MUSIKANT Nein.

PETER Nun, so will ich es euch schon [eintränken] gründlich geben.

ERSTER MUSIKANT Was wollt Ihr uns [eintränken] geben?

PETER [Keinen Wein] Kein Geld, wahrhaftig; sondern Spott,—ich werde es euch geben, indem ich euch als Spiel männer beschimpfe.

ERSTER MUSIKANT Dann werde ich Euch eine Dienstboten—Kreatur nennen.

PETER Dann wird Euer Schädel den Dolch dieser Dienstboten—Kreatur zu spüren bekommen. Ich dulde solche Töne nicht: [ich will euch eure Instrumente um den Kopf schlagen.] Ich will euch befa—sol—laen. Das notiert euch!

ERSTER MUSIKANT Wenn Ihr uns befa–sol–laet, so notiert Ihr uns.

ZWEITER MUSIKANT Bitte steckt Euren Dolch ein und zieht Euren Witz hervor.

PETER Dann legt euch mit meinem Witz an! Ich werde euch mit eisernem Witz verbleuen und meinen eisernen Dolch einstecken.— [Hört, spannt mir einmal eure Schafsköpfe wie die Schafsdärme an euren Geigen.] Antwortet verständlich: Wenn in der Leiden hartem Drang Das bange Herze will erliegen, Musik mit ihrem Silberklang—Warum "Silberklang"? warum "Musik mit ihrem Silberklang"? Was sagt Ihr, Hans Kolophonium?

ERSTER MUSIKANT Ei nun, Musje, weil Silber einen feinen Klang hat.

PETER Recht artig! Was sagt Ihr, Michel Hackebrett?

ZWEITER MUSIKANT Ich sage "Silberklang", weil Musik nur für Silber klingt.

PETER Auch recht artig! Was sagt Ihr, Jakob Gellohr?

DRITTER MUSIKANT Mein Seel, ich weiß nicht, was ich sagen soll.

PETER Oh, ich bitt Euch um Vergebung! Ihr seid der Sänger, Ihr singt nur; so will ich es denn für Euch sagen. Es heißt "Musik mit ihrem Silberklang", weil solche Kerle wie Ihr kein Gold fürs Spielen kriegen! Musik mit ihrem Silberklang Weiß hülfreich ihnen obzusiegen.

(Geht [singend] ab.)

ERSTER MUSIKANT Was für ein Pestkerl ist das?

ZWEITER MUSIKANT Hol ihn der Henker! Kommt, wir wollen hier hineingehn, auf die Trauerleute warten und sehen, ob es nichts zu essen gibt.

(Alle ab.)

FÜNFTER AKT

ERSTE SZENE

(Mantua. Eine Straße)

(Romeo tritt auf.)

ROMEO Darf ich dem Schmeichelblick des Schlafes traun, So deuten meine Träum ein nahes Glück. Leicht auf dem Thron sitzt meiner Brust Gebieter; Mich hebt ein ungewohnter Geist mit frohen Gedanken diesen ganzen Tag empor. Mein Mädchen, träumt ich, kam und fand mich tot —Seltsamer Traum, der Tote denken läßt!— Und hauchte mir solch Leben ein mit Küssen, Daß ich vom Tod erstand und Kaiser war. Ach Herz! Wie süß ist Liebe selbst begabt, Da schon so reich an Freud ihr Schatten ist!

(Balthasar tritt auf.)

Ha, Neues von Verona! Sag, wie stehts? Bringst du vom Pater keine Briefe mit? Was macht mein teures Weib? Wie lebt mein Vater? Ist meine Julie wohl? Das frag ich wieder, Denn nichts kann übel stehn, gehts ihr nur wohl.

BALTHASAR Nun, ihr gehts wohl, und nichts kann übel stehn. Ihr Körper schläft in Capulets Begräbnis, Und ihr unsterblich Teil lebt bei den Engeln. Ich sah sie senken in der Väter Gruft Und ritt in Eil hieher, es Euch zu melden. O Herr, verzeiht die schlimme Botschaft mir, Weil Ihr dazu den Auftrag selbst mir gabt!

ROMEO Ist es denn so? Ich biet euch Trotz, ihr Sterne!— Du kennst mein Haus, hol mir Papier und Tinte Und miete Pferde; ich will fort zu Nacht.

BALTHASAR Verzeiht, ich darf Euch so nicht lassen, Herr! Ihr seht so blaß und wild, und Eure Blicke Weissagen Unglück.

ROMEO Nicht doch, du betrügst dich. Laß mich und tu, was ich dich heiße tun. Hast du für mich vom Pater keine Briefe?

BALTHASAR Nein, bester Herr.

ROMEO Es tut nichts; mach dich auf Und miete Pferd', ich komme gleich nach Haus.

(Balthasar ab.)

Wohl, Julia, heute nacht ruh ich bei dir. Ich muß auf Mittel sinnen.—O wie schnell Drängt Unheil sich in der Verzweiflung Rat! Mir fällt ein Apotheker ein; er wohnt Hier irgendwo herum.—Ich sah ihn neulich, Zerlumpt, die Augenbrauen überhangend; Er suchte Kräuter aus; hohl war sein Blick, Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt. Ein Schildpatt hing in seinem dürftgen Laden, Ein ausgestopftes Krokodil und Häute Von mißgestalteten Fischen; auf dem Sims Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen Und grüne Töpfe, Blasen, muffiger Samen, Bindfaden—Endchen, alte Rosenkuchen, Das alles dünn verteilt, zur Schau zu dienen. Betrachtend diesen Mangel, sagt ich mir: Bedürfte jemand Gift hier, des Verkauf In Mantua sogleich zum Tode führt, Da lebt ein armer Schelm, ders ihm verkaufte. Oh, der Gedanke zielt' auf mein Bedürfnis, Und dieser dürftge Mann muß mir verkaufen. Soviel ich mich entsinn, ist dies das Haus. Weils Festtag ist, schloß seinen Kram der Bettler. Hei Holla! Apotheker!

(Der Apotheker kommt heraus.)

APOTHEKER Wer ruft so laut?

ROMEO Mann, komm hieher!—erregt mir Schrecken.

(Entfernt sich.)

ROMEO O du verhaßter Schlund, du Bauch des Todes, Der du der Erde Köstlichstes verschlangst, So brech ich deine morschen Kiefer auf

(Er bricht die Tür des Grabmals auf.)

Und will, zum Trotz, noch mehr dich überfüllen.

(Er bricht die Tür des Gewölbes auf.)

PARIS Ha, der verbannte, stolze Montague, Der Juliens Vetter mordete; man glaubt, An diesem Grabe starb das holde Wesen. Hier kommt er jetzt, um niederträchtgen Schimpf Den Leichen anzutun; ich will ihn greifen!

(Tritt hervor.)

Laß dein verruchtes Werk, du Montague! Wird Rache übern Tod hinaus verfolgt? Verdammter Bube, ich verhafte dich; Gehorch und folge mir, denn du mußst sterben.

ROMEO Fürwahr, das muß ich; darum kam ich her. Versuch nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden! Entflieh und laß mich; denke dieser Toten! Laß sie dich schrecken!—Ich beschwör dich, Jüngling, Lad auf mein Haupt nicht eine neue Sünde, Wenn du zur Wut mich reizest; geh, o geh, Bei Gott, ich liebe mehr dich wie mich selbst, Denn gegen mich gewaffnet komm ich her. Fort, eile, leb und nenn barmherzig ihn, Den Rasenden, der dir gebot zu fliehn!

PARIS Ich kümre mich um dein Beschwören nicht Und greife dich als Missetäter hier.

ROMEO Willst du mich zwingen? Knabe, sieh dich vor!

(Sie fechten.)

PAGE Sie fechten! Gott, ich will die Wache rufen.

PARIS O ich bin hin!—

(Fällt.)

Hast du Erbarmen, öffne Die Gruft und lege mich zu Julien.

(Er stirbt.)

ROMEO Auf Ehr, ich wills.—Laßt sein Gesicht mich schau. Mercutios edler Vetter ists, Graf Paris. Was sagte doch mein Diener, weil wir ritten, Als die bestürmte Seel es nicht vernahm? Ich glaube, Julia habe sich mit Paris Vermählen sollen: sagt' er mir nicht so? Wie, oder träumt ichs? Oder bild ichs mir Im Wahnsinn ein, weil er von Julien sprach? O gib mir deine Hand, du, so wie ich, Ins Buch des herben Unglücks eingezeichnet! Ich bette dich in eine stolze Gruft. Doch Gruft? Nein, helle Wölbung, Jungerschlagner! Denn hier liegt Julia: ihre Schönheit macht Dies Grab zur Feierhalle voll von Licht. Toter, lieg da, von totem Mann begraben!

(Er legt Paris in das Begräbnis.)

Wie oft sind Menschen, schon des Todes Raub, Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennens Den letzten Lebensblitz. Wohl mag nun dies Ein Blitz mir heißen.—O mein Herz! Mein Weib! Der Tod, der deines Odems Balsam sog, Hat über deine Schönheit nichts vermocht. Noch bist du nicht besiegt; der Schönheit Fahne Weht purpurn noch auf Lipp und Wange dir; Hier pflanzte nicht der Tod sein bleiches Banner.—Liegst du da, Tybalt, in dem blutgen Tuch? O welchen größern Dienst kann ich dir tun, Als mit der Hand, die deine Jugend fällte, Des Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen? Vergib mir, Vetter!—Liebe Julia, Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben, Der körperlose Tod entbrenn in Lieb Und der verhaßte, hagre Unhold halte Als seine Buhle hier im Dunkeln dich? Aus Furcht davor will ich dich nie verlassen Und will aus diesem Palast dichter Nacht Nie wieder weichen. Hier, hier will ich bleiben Mit Würmern, so dir Dienerinnen sind. O hier bau ich die ewge Ruhstatt mir Und schüttle von dem lebensmüden Leibe Das Joch feindseliger Gestirne.—Augen, Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte Umarmung! Und, o Lippen, ihr, die Tore Des Odems, siegelt mit rechtmäßigem Kusse Den ewigen Vertrag dem Wuchrer Tod. Komm, bitterer Führer, widriger Gefährt, Verzweifelter Pilot! Nun treib auf einmal Dein sturmerkranktes Schiff in Felsenbrandung! Dies auf dein Wohl, wo du auch stranden magst! Dies meiner Lieben!—

(Er trinkt.)

O wackrer Apotheker, Dein Trank wirkt schnell.—Und so im Kusse sterb ich.

(Er stirbt, Bruder Lorenzo kommt vom andern Ende des Kirchhofes mit Laterne Brecheisen und Spaten.)

LORENZO Helf mir Sankt Franz! Wie oft sind über Gräber Nicht meine alten Füße heut gestolpert. Wer ist da? Wer ists, der noch so spät zu Toten geht?

{ "Who is it that consorts, so late, the dead?" Dieser Vers findet sich in der Fassung des "Project Gutenberg Shakespeare Team's", fehlt aber in allen anderen mir bekannten Ausgaben. }

BALTHASAR Ein Freund, und einer, dem Ihr wohl bekannt.

LORENZO Gott segne dich! Sag mir, mein guter Freund, Welch eine Fackel ists, die dort ihr Licht Umsonst den Würmern leiht und blinden Schädeln? Mir scheint, sie brennt in Capulets Begräbnis.

BALTHASAR Ja, würdger Pater, und mein Herr ist dort, Ein Freund von Euch.

LORENZO Wer ist es?

BALTHASAR Romeo.

LORENZO Wie lange schon?

BALTHASAR Voll eine halbe Stunde.

LORENZO Geh mit mir zu der Gruft!

BALTHASAR Ich darf nicht, Herr. Mein Herr weiß anders nicht, als ich sei fort, Und drohte furchtbarlich den Tod mir an, Blieb ich, um seinen Vorsatz auszuspähn.

LORENZO So bleib, ich geh allein.—Ein Graun befällt mich; Oh, ich befürchte sehr ein schlimmes Unglück!

BALTHASAR Derweil ich unter dieser Eibe schlief, Träumt ich, mein Herr und noch ein andrer föchten, Und er erschlüge jenen.

LORENZO Romeo?

(Er geht weiter nach vorn.)

O wehe, weh mir! Was für Blut befleckt Die Steine hier an dieses Grabmals Schwelle? Was wollen diese herrenlosen Schwerter, Daß sie verfärbt hier liegen an der Stätte Des Friedens?

(Er geht in das Begräbnis.)

Romeo?—Ach, bleich!—Wer sonst? Wie? Paris auch? Und in sein Blut getaucht? O welche unmitleidige Stund ist schuld An dieser kläglichen Begebenheit?— Das Fräulein regt sich.

JULIA (erwachend.) O Trostesbringer! Wo ist mein Gemahl? Ich weiß recht gut noch, wo ich sollte sein; Da bin ich auch. Wo ist mein Romeo?

(Geräusch von Kommenden.)

LORENZO Ich höre Lärm.—Kommt, Fräulein, flieht die Grube Des Tods, der Seuchen, des erzwungenen Schlafs; Denn eine Macht, zu hoch dem Widerspruch, Hat unsern Rat vereitelt. Komm, o komm! Dein Gatte

liegt an deinem Busen tot, Und Paris auch; komm, ich versorge dich Bei einer Schwesternschaft von heiligen Nonnen. Verweil mit Fragen nicht; die Wache kommt. Geh, gutes Kind!

(Geräusch hinter der Szene.)

Ich darf nicht länger bleiben.

(Ab.)

JULIA Geh nur, entweich, denn ich will nicht von hinnen.--

(Bruder Lorenzo geht ab.)

Was ist das hier? Ein Becher, festgeklemmt In meines Trauten Hand?--Gift, seh ich, war Sein Ende vor der Zeit.--O Böser! Alles Zu trinken, keinen gütgen Tropfen mir Zu gönnen, der mich zu dir brächt?--Ich will Dir deine Lippen küssen. Ach, vielleicht Hängt noch ein wenig Gift daran und läßt mich An einer Labung sterben.

(Sie küßt ihn.)

Deine Lippen Sind warm.

ERSTER WÄCHTER (hinter der Szene.) Wo ist es, Knabe? Führ uns!

JULIA Wie? Lärm?--Dann schnell nur!

(Sie ergreift Romeos Dolch.)

O willkommner Dolch!

(Sie ergreift Romeos Dolch.)

Dies werde deine Scheide.

(Ersticht sich.)

Roste da Und laß mich sterben!

(Sie fällt auf Romeos Leiche und stirbt. Wächter mit dem Pagen des Paris.)

PAGE Dies ist der Ort, da, wo die Fackel brennt.

ERSTER WÄCHTER Der Boden ist voll Blut; durchsucht den Kirchhof, Ein paar von euch; geht, greifet, wen ihr trifft.

(Einige von der Wache ab.)

Betrübt zu sehn! Hier liegt der Graf erschlagen, Und Julia blutend, warm und kaum verschieden, Die schon zwei Tage hier begraben lag.-- Geht, sagts dem Fürsten! Weckt die Capulets! Lauft zu den Montagues! Ihr andern sucht!

(Andre Wächter ab.)

Wir sehn den Grund, der diesen Jammer trägt; Allein den wahren Grund des bittern Jammers Erfahren wir durch näh're Kundschaft nur.

(Einige von der Wache kommen mit Balthasar zurück.)

ZWEITER WÄCHTER Hier ist der Diener Romeos; wir fanden Ihn auf dem Kirchhof.

ERSTER WÄCHTER Bewahrt ihn sicher, bis der Fürst erscheint!

([Ein anderer] Andere Wächter kommen zurück mit Lorenzo.)

DRITTER WÄCHTER Hier ist ein Mönch, der zittert, weint und ächzt; Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue, Als er von jener Seit des Kirchhofs kam.

ERSTER WÄCHTER Verdächtiges Zeichen! Haltet auch den Mönch!

(Der Prinz und sein Gefolge.)

PRINZ Was für ein Unglück ist so früh schon wach, Das Uns aus Unsrer Morgenruhe stört?

(Capulet, Gräfin Capulet und andre kommen.)

CAPULET Was ists, daß draußen so die Leute schrein?

GRÄFIN CAPULET Das Volk ruft auf den Straßen: "Romeo" Und "Julia" und "Paris"; alles rennt Mit lautem Ausruf unserm Grabmal zu.

PRINZ Welch Schrecken ists, das Unser Ohr betäubt?

ERSTER WÄCHTER Durchlauchtger Herr, entleibt liegt hier Graf Paris; Tot Romeo; und Julia, tot zuvor, Noch warm und erst getötet.

PRINZ Sucht, späht, erforscht die Täter dieser Greuel!

ERSTER WÄCHTER Hier ist ein Mönch und Romeos Bedienter; Man fand Gerät bei ihnen, das die Gräber Der Toten aufzubrechen dient.

CAPULET O Himmel! O Weib! Sieh hier, wie unsre Tochter blutet. Der Dolch hat sich verirrt; sieh seine Scheide Liegt ledig auf dem Rücken Montagues, Er selbst steckt fehl in unsrer Tochter Busen.

GRÄFIN CAPULET O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt Wie Grabgeläut mein Alter an die Grube.

(Montague und andre kommen.)

PRINZ Komm, Montague! Früh hast du dich erhoben, Um früh gefallen deinen Sohn zu sehn.

MONTAGUE Ach, gnädiger Fürst, mein Weib starb diese Nacht; Gram um des Sohnes Bann entseelte sie. Welch neues Leid bricht auf mein Alter ein?

PRINZ Schau hin, und du wirst sehn.

MONTAGUE O Ungeratner! Was ist das für Sitte, Vor deinem Vater dich ins Grab zu drängen?

PRINZ Versiegelt noch den Mund des Ungestüms, Bis wir die Dunkelheiten aufgeheilt Und ihren Quell und wahren Ursprung wissen. Dann will ich Eurer Leiden Hauptmann sein Und selbst zum Tod Euch führen.—Still indes! Das Mißgeschick sei Sklave der Geduld. – Führt die verdächtigen Personen vor!

LORENZO Mich trifft, obschon den Unvermögendsten, Am meisten der Verdacht des grausen Mordes, Weil Zeit und Ort sich gegen mich erklärt. Hier steh ich, mich verdammend und verteidigend, Der Kläger und der Anwalt meiner selbst.

PRINZ So sag ohn Umschweif, was du hievon weißt!

LORENZO Kurz will ich sein, denn kurze Frist des Atems Versagt gedehnte Reden. Romeo, Der tot hier liegt, war dieser Julia Gatte, Und sie, die tot hier liegt, sein treues Weib. Ich traute heimlich sie, ihr Hochzeittag War Tybalts letzter, des unzeitiger Tod Den jungen Gatten aus der Stadt verbannte; Und Julia weint' um ihn, nicht um den Vetter. Ihr, um den Gram aus ihrer Brust zu treiben, Verspracht und wolltet sie dem Grafen Paris Vermählen mit Gewalt. Da kommt sie zu mir Mit wildem Blick, heißt mich auf Mittel sinnen, Um dieser zweiten Heirat zu entgehn, Sonst wollt in meiner Zelle sie sich töten. Da gab ich, so belehrt durch meine Kunst, Ihr einen Schlaftrunk; er bewies sich wirksam Nach meiner Absicht, denn er goß den Schein Des Todes über sie. Indessen schrieb ich An Romeo, daß er sich herbegäbe Und hülft aus dem erborgten Grab sie holen In dieser Schreckensnacht, als um die Zeit, Wo jenes Trankes Kraft erlösche. Doch Den Träger meines Briefs, den Bruder Markus, Hielt Zufall auf, und gestern abend bracht er Ihn mir zurück. Nun ging ich ganz allein Um die bestimmte Stunde des Erwachens, Sie zu befreien aus ihrer Ahnen Gruft, Und dacht in meiner Zelle sie zu bergen, Bis ich es Romeo berichten könnte. Doch wie ich kam, Minuten früher nur, Eh sie erwacht', fand ich hier tot zu früh Den treuen Romeo, den edlen Paris. Jetzt wacht' sie auf; ich bat sie, fortzugehn Und mit Geduld des Himmels Hand zu tragen; Doch da verscheucht' ein Lärm mich aus der Gruft. Sie, in Verzweiflung, wollte mir nicht folgen Und tat, so scheint, sich selbst ein Leides an. Dies weiß ich nur; und ihre Heirat war Der Wärterin vertraut. Ist etwas hier Durch mich verschuldet, laßt mein altes Leben, Nur wenig Stunden vor der Zeit, der Härte Des strengsten Richterspruchs geopfert werden.

PRINZ Wir kennen dich als einen heiligen Mann.— Wo ist der Diener Romeos? Was sagt er?

BALTHASAR Ich brachte meinem Herrn von Juliens Tod Die Zeitung, und er ritt von Mantua In Eil zu diesem Platz, zu diesem Grabmal. Den Brief hier gab er mir für seinen Vater, Und drohte Tod mir, als er in die Gruft ging, Wo ich mich nicht entfernt und dort ihn ließe.

PRINZ Gib mir den Brief; ich will ihn überlesen.— Wo ist der Bub des Grafen, der die Wache Geholt?—Sag, Bursch, was machte hier dein Herr?

PAGE Er kam, um Blumen seiner Braut aufs Grab Zu streun, und hieß mich fern stehn, und das tat ich. Drauf naht' sich wer mit Licht, das Grab zu öffnen, Und gleich zog gegen ihn mein Herr den Degen; Alsbald lief ich davon und holte Wache.

PRINZ Hier dieser Brief bewährt das Wort des Mönchs, Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes; Auch schreibt er, daß ein armer Apotheker Ihm Gift verkauft, womit er gehen wolle Zu Juliens Gruft, um neben ihr zu sterben.— Wo sind sie, diese Feinde?—Capulet, Montague! Seht, welch ein Fluch auf eurem Hasse ruht, Daß Liebe eure Freuden töten muß! Und ich, weil ich dem Zwiespalt nachgesehn, Verlor auch zwei Verwandte. Alle büßen.

CAPULET O Bruder Montague, gib mir die Hand! Das ist das Leibgedinge meiner Tochter, Denn mehr kann ich nicht fordern.

MONTAGUE Aber ich Vermag dir mehr zu geben; denn ich will Aus klarem Gold ihr Bildnis fertgen lassen. Solang Verona seinen Namen trägt, Komm nie ein Bild an Wert dem Bilde nah Der treuen, liebevollen Julia.

CAPULET So reich will ich es Romeo bereiten. O arme Opfer unsrer Zwistigkeiten!

PRINZ Nur düstern Frieden bringt uns dieser Morgen; Die Sonne scheint, verhüllt vor Weh, zu weilen.
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen, Ich will dann strafen oder Gnad erteilen, Denn nie verdarben
Liebende noch so Wie diese: Julia und ihr Romeo.

(Alle ab.)

Ende dieses Projekt Gutenberg Etextes Romeo und Julia, von William Shakespeare (Übersetzt von August Wilhelm von Schlegel)

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK, ROMEO UND JULIA ***

This file should be named 8gs1610.txt or 8gs1610.zip Corrected EDITIONS of our eBooks get a new NUMBER, 8gs1611.txt VERSIONS based on separate sources get new LETTER, 8gs1610a.txt

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance of the official release dates, leaving time for better editing. Please be encouraged to tell us about any error or corrections, even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til midnight of the last day of the month of any such announcement. The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A preliminary version may often be posted for suggestion, comment and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at: <http://gutenberg.net> or <http://promo.net/pg>

These Web sites include award-winning information about Project Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement can get to them as follows, and just download by date. This is also a good way to get them instantly upon announcement, as the indexes our cataloguers produce obviously take a while after an announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

<http://www.ibiblio.org/gutenberg/etext04> or <ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/etext04>

Or /etext03, 02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want, as it appears in our Newsletters.

Information about Project Gutenberg

(one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our projected audience is one hundred million readers. If the value per text is

nominally estimated at one dollar then we produce \$2 million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+ We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002 If they reach just 1–2% of the world's population then the total will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks! This is ten thousand titles each to one hundred million readers, which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (* means estimated):

eBooks Year Month

1 1971 July 10 1991 January 100 1994 January 1000 1997 August 1500 1998 October 2000 1999 December 2500 2000 December 3000 2001 November 4000 2001 October/November 6000 2002 December* 9000 2003 November* 10000 2004 January*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut, Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts, Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio, Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund raising will begin in the additional states. Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally request donations in all 50 states. If your state is not listed and you would like to know if we have added it since the list you have, just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are not yet registered, we know of no prohibition against accepting donations from donors in these states who approach us with an offer to donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made deductible, and don't have the staff to handle it even if there are ways.

Donations by check or money order may be sent to:

Project Gutenberg Literary Archive Foundation PMB 113 1739 University Ave. Oxford, MS 38655–4109

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by the US Internal Revenue Service as

a 501(c)(3) organization with EIN [Employee Identification Number] 64-622154. Donations are tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information online at:

<http://www.gutenberg.net/donation.html>

If you can't reach Project Gutenberg, you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

**

The Legal Small Print

**

(Three Pages)

START**THE SMALL PRINT!**FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS**START Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers. They tell us you might sue us if there is something wrong with your copy of this eBook, even if you got it for free from someone other than us, and even if what's wrong is not our fault. So, among other things, this "Small Print!" statement disclaims most of our liability to you. It also tells you how you may distribute copies of this eBook if you want to.

BEFORE! YOU USE OR READ THIS EBOOK By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm eBook, you indicate that you understand, agree to and accept this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive a refund of the money (if any) you paid for this eBook by sending a request within 30 days of receiving it to the person you got it from. If you received this eBook on a physical medium (such as a disk), you must return it with your request.

ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks, is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart through the Project Gutenberg Association (the "Project"). Among other things, this means that no one owns a United States copyright on or for this work, so the Project (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth below, apply if you wish to copy and distribute this eBook under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable efforts to identify, transcribe and proofread public domain works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any medium they may be on may contain

"Defects". Among other things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other eBook medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES

But for the "Right of Replacement or Refund" described below, [1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG–tm eBook) disclaims all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending an explanatory note within that time to the person you received it from. If you received it on a physical medium, you must return it with your note, and such person may choose to alternatively give you a replacement copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg–tm texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook, or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG–tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark–up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as *EITHER*:

[*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and does *not* contain characters other than those intended by the author of the work, although tilde (~), asterisk (*) and underline () characters may be used to convey punctuation intended by the author, and additional characters may be used to indicate hypertext links;
OR

[*] The eBook may be readily converted by the reader at no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent form by the program that displays the eBook (as is the case, for instance, with most word processors); OR

[*] You provide, or agree to also provide on request at no additional cost, fee or expense, a copy of the eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this "Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the gross profits you derive calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. If you don't derive profits, no royalty is due. Royalties are payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation" the 60 days following each date you prepare (or were legally required to prepare) your annual (or equivalent periodic) tax return. Please contact us beforehand to let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU *WANT* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time, public domain materials, or royalty free copyright licenses. Money should be paid to the: "Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or software or other items, please contact Michael Hart at: hart@pobox.com

[Portions of this eBook's header and trailer may be reprinted only when distributed free of all fees. Copyright (C) 2001, 2002 by Michael S. Hart. Project Gutenberg is a TradeMark and may not be used in any sales of Project Gutenberg eBooks or other materials be they hardware or software or any other related product without express permission.]

*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS*Ver.02/11/02*END*

Romeo und Julia (tr August Wilhelm von Schlegel) [German, with accents]

from <http://mc.clintock.com/gutenberg/>